

Deutsches Rotes Kreuz 



AKTUELLE UNTERRICHTSMATERIALIEN

JUGENDROT KREUZ

für die Schule
2007



Zukunfts- und Versagensängste von Kindern und Jugendlichen

Analysen – Folgen – Perspektiven



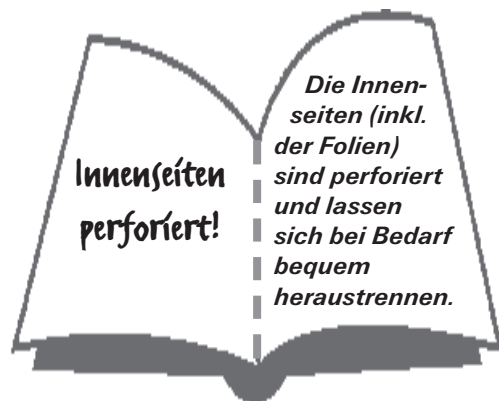
Mit zwei farbigen OH-Folien



Zukunfts- und Versagensängste von Kindern und Jugendlichen

Analysen – Folgen – Perspektiven

ZUM INHALT	3
MATERIALIEN	5
1. Teil: Einstieg: Worunter leiden Kinder und Jugendliche heute, wovor haben sie Angst?	
M 1.1 Abschiedsbrief des Amokläufers Sebastian B.	5
M 1.2 Kreative Zugänge (I): Was setzt uns unter Druck, was macht uns Angst?	6
*M 1.3 Kreative Zugänge (II): Mit den Augen von Jugendlichen	Folie 1
2. Teil: Erarbeitung I: Analyse der Bedingungen	
M 2.1 Leistungsanforderungen	7
M 2.2 Schule als Stressfaktor	8
*M 2.3 Der Druck der Marken	9
*M 2.4 Bin ich schön (genug)?	10
*M 2.5 Mobbing	11
M 2.6 Jugendarbeitslosigkeit	12
M 2.7 Karikaturen: Folgen des Leistungsdrucks	13
*M 2.8 Umwelt: Wir haben alles im Griff ...	14
3. Teil: Erarbeitung II: Was sind die Folgen?	
*M 3.1 Psychische Folgen von Mobbing	15
*M 3.2 Flucht in die Sucht	18
*M 3.3 Körperliche Folgen: z.B. Magersucht	19
*M 3.4 Soziale Folgen: z.B. Rechtsextremismus	20
M 3.5 Perspektiven?!	21
4. Teil: Ausblick: Welche Perspektiven sind möglich?	
*M 4.1 Durch Wissen zur anderen Einstellung (I): Woher kommt der Schönheitsterror?	22
M 4.2 Durch Wissen zur anderen Einstellung (II): Die Zeitbedingtheit von Schönheitsidealen	23
*M 4.3 Die Zeitbedingtheit von Schönheitsidealen: Kunstwerke mit Venusdarstellungen	Folie 2
*M 4.4 Stressbekämpfung und Ich-Stärkung	24
*M 4.5 Umgang mit Gewalt	25
*M 4.6 Handlungsalternativen	26
UNTERRICHTSVERLAUF	27
JUGENDROTKREUZ-KAMPAGNE 3. Umschlagseite „DEINE STÄRKEN. DEINE ZUKUNFT. OHNE DRUCK!“	



* für die Sek. I geeignet

Spendenkonto Deutsches Rotes Kreuz – Stichwort „Jugendrotkreuz“,
Konto-Nr. 41 41 41, Bank für Sozialwirtschaft (Bankleitzahl 370 205 00)

Unser Ziel

Die vorliegende Unterrichtseinheit ist ein Baustein der aktuellen internationalen Kampagne „Deine Stärken. Deine Zukunft. Ohne Druck!“ des Jugendrotkreuzes in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg (<http://www.deine-starken.org/>). Sie soll Kinder und Jugendliche für Situationen sensibilisieren, in denen sie unter Druck geraten, mögliche Folgen skizzieren und Handlungsmöglichkeiten bzw. Perspektiven aufzeigen.

Ihre Meinung

Ihre Meinung ist uns wichtig! Wie setzen Sie diese Einheit im Unterricht ein? Haben Sie Anregungen, wie wir dieses Unterrichtsmaterial noch praxisbezogener gestalten könnten? Wir freuen uns auf Ihre Wünsche, Erfahrungen und Verbesserungsvorschläge. Auf unserer Homepage finden Sie einen Rückmeldebogen. Schreiben Sie uns oder nutzen Sie die Rückmeldemöglichkeit auf unserer Homepage.

DRK-Generalsekretariat
- Jugendrotkreuz -
Carstennstraße 58
12205 Berlin
E-Mail: jrk@drk.de
<http://www.djrk.de/>
(Aktionen/JRK in der Schule)

Impressum

Herausgeber

Deutsches Rotes Kreuz
Generalsekretariat
- Jugendrotkreuz -
Carstennstraße 58
1220 Berlin

Verantwortlich: Matthias Betz
Redaktion: Michaela Roeder

Autorinnen der Einheit:

Mirjam Zimmermann
Christiane Neumann-Tacke

Verlag

Bergmoser + Höller Verlag AG
Lektorat: Sonja Heinrich
Karl-Friedrich-Straße 76
52072 Aachen
Deutschland

Mediengestaltung

graphodata AG, Aachen

Druck

Köllen Druck + Verlag GmbH, Bonn/
Berlin

Erscheinungsjahr: 2007

Titelbild: C. Schlemmer, Hohen Neuendorf

Nicht bei allen Texten ist es dem Verlag gelungen, den Urheber zu ermitteln. Nicht gemeldete Beiträge werden nach Geltendmachung entsprechender Ansprüche durch den Verlag in üblicher Weise honoriert.

Diese Publikation wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Deutsches Rotes Kreuz e.V. - Carstennstr. 58 - 12205 Berlin

Der Präsident

Carstennstraße 58
12205 Berlin
Tel. +49 30 85404-0
www.DRK.de
drk@DRK.de

An
die Schulleitung und
Lehrerinnen und Lehrer des
Fachbereichs Politik und Sozialwissenschaft

Berlin, September 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schulleiterinnen und Schulleiter,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Leistungsdruck, unsichere Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt, Schönheitsideale, Gruppenzugehörigkeit, den eigenen Weg finden – das alles sind wichtige Themen für Kinder und Jugendliche. Sie müssen heute viele widersprüchliche Anforderungen gleichzeitig erfüllen. Einige kommen damit zurecht, andere fühlen sich zunehmend unter Druck gesetzt und reagieren auf verschiedene Weise: Sie ziehen sich zurück oder werden aggressiv. Sie haben Angst davor, zu versagen. Schlimmstenfalls leidet ihre Gesundheit.

Die vorliegende Unterrichtseinheit **„Zukunfts- und Versagensängste von Kindern und Jugendlichen: Analysen – Folgen – Perspektiven“** setzt sich intensiv mit den Ursachen und Folgen von Zukunfts- und Versagensängsten auseinander. Sie sensibilisiert Schülerinnen und Schüler für Situationen, in denen sie unter Druck geraten. Weiterhin erörtert sie die Bandbreite möglicher Folgen des wachsenden Drucks auf psychischer, gesundheitlicher und sozialer Ebene. Schließlich werden den Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, wie sie besser mit Druck umgehen können.

Die Unterrichtseinheit ist ein Baustein der aktuellen internationalen Kampagne **„Deine Stärken. Deine Zukunft. Ohne Druck!“** der Jugendrotkreuzorganisationen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg. Mit der Kampagne plädiert das Jugendrotkreuz für mehr individuelle Förderung, für mehr Raum zur Mitgestaltung und fordert mehr Unterstützung von Politik, Betrieben, Medien, Schulen und Jugendverbänden – damit Kinder und Jugendliche optimistisch in ihre Zukunft blicken können.

Wir möchten Sie einladen, das Thema Zukunfts- und Versagensängste an Ihrer Schule und in Ihrem Unterricht aufzugreifen. Das Anspruchsniveau des Materials erlaubt eine Durchführung dieser Unterrichtseinheit in der Sekundarstufe I. Teilaspekte können auch in der Sekundarstufe II behandelt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. rer. pol. h.c. Rudolf Seiters

Bestellbogen

Absender

Schule (Schultyp)

z.Hd.

Straße

PLZ/Ort

↑ Bitte an der gestrichelten Linie falten und in einen Fensterbriefumschlag stecken.
Oder per Fax an 02304/42640 (E-Mail: info@koloechter.de).

**Kolöchter & Partner
Werbeagentur GmbH
Grünstraße 125**

58239 Schwerte

Ich bitte um Zusendung ...

- der Arbeitshilfe „Angry young man“ zum Preis von € 6,25 zzgl. Versand und Handling
- der Arbeitshilfe „Still angry“ zum Preis von € 6,84 zzgl. Versand und Handling
- der Unterrichtsmaterialien „Heranführung an die Erste Hilfe in der Sekundarstufe I“ zum Preis von € 40,20 zzgl. Versand und Handling
- des Planspiels „Outface“ zum Preis von € 49,95 zzgl. Versand und Handling
- der Unterrichtsmaterialien „Entdecke das humanitäre Völkerrecht“ zum Preis von € 16,05 (Schutzgebühr für Handling und Versand)
- von ----- Stück **Jugendrotkreuz-Unterrichtseinheit 2007** „Zukunfts- und Versagensängste von Kindern und Jugendlichen. Analysen – Folgen – Perspektiven“*
- von ----- Stück **Jugendrotkreuz-Unterrichtseinheit 2005** „Mindeststandard Menschlichkeit. Grundlagen des humanitären Völkerrechts“*
- von ----- Stück **Jugendrotkreuz-Unterrichtseinheit 2004** „Reiches Land – arme Kinder“ – Kinder- und Jugendarmut in Deutschland*
- von ----- Stück **Jugendrotkreuz-Unterrichtseinheit 2003** „Ohne Moos nix los“ – Kinder- und Jugendarmut in Deutschland*
- von ----- Stück **Jugendrotkreuz-Unterrichtseinheit 2002** „Bleib' COOL ohne Gewalt – Wege zur Konfliktlösung“*
- von ----- Stück **Jugendrotkreuz-Unterrichtseinheit 2001** „Wege aus der Gewalt – Schule packt's an“*

*Bestellbedingungen: Versand gegen einen Unkostenbeitrag von:
€ 7,- (für 1–7 Exemplare) und € 11,- (für 8–15 Exemplare) bei Vorabsendung eines Verrechnungsschecks oder Briefmarken.

Bei einer Freihaussendung auf Rechnungsstellung kommt zu den oben genannten Kosten jeweils eine Gebühr von 4 Euro hinzu.

Neue JRK-Unterrichtsmaterialien „Entdecke das humanitäre Völkerrecht“

Das Jugendrotkreuz hat 2006 die Unterrichtsmaterialien „Entdecke das humanitäre Völkerrecht“ (EHVR) in einer deutschen Ordnerfassung herausgegeben, die mit obigem Bestellbogen erworben werden können.

„Entdecke das humanitäre Völkerrecht“ ist ein Programm für Jugendliche im Alter zwischen 13 und 18 Jahren, das vom Internationalen Komitee des Roten Kreuzes entwickelt wurde, um jungen Menschen auf spannende Weise die Inhalte und Regeln des humanitären Völkerrechts nahezubringen.

Unter Anleitung entwickeln Jugendliche, ausgehend von ihrem Erfahrungshintergrund, ein Verständnis für humanitäre Problematiken in Zeiten von Konflikten. In praktisch angelegten Unterrichtseinheiten, in die auch Filmsequenzen integriert werden können, entdecken die Schüler/-innen die verschiedenen Aspekte des Themas.

In den DRK-Landesverbänden gibt es Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die Lehrende beim Einsatz der Ordner beraten und begleiten können.

Entdecke das humanitäre Völkerrecht

Unterrichtsmodule für Jugendliche



Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter <http://www.jrk.de/> (Aktionen/JRK in der Schule) oder wenden Sie sich an:

Deutsches Rotes Kreuz Tel.: 030/85404-390
Generalsekretariat Fax: 030/85404-484
- Jugendrotkreuz - E-Mail: jrk@drk.de
Carstennstraße 58 <http://www.jrk.de/>
12205 Berlin

Mirjam Zimmermann/Christiane Neumann-Tacke

Zukunfts- und Versagensängste von Kindern und Jugendlichen

Analysen – Folgen – Perspektiven

Wer bin ich?

*Sie sagen mir oft,
ich erscheine in der Schule
gelassen und gut gelaunt und sicher
wie einer, der keinerlei Angst vor der
Zukunft hat.*

Wer bin ich?

*Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Lehrern
selbstbewusst und freundlich und
klar, als hätte ich zu gebieten und
nicht Befehle zu befolgen und mich
von Klassenarbeiten und Hausaufgaben
zwischen Erfolg und Misserfolg
bestimmen zu lassen.*

Wer bin ich?

*Sie sagen mir auch,
man merke mir die Schwierigkeiten
nicht an, Kind meiner Zeit zu sein, ich
trüge die Niederlagen
gleichmütig, lächelnd und auf bessere
Zeiten hoffend. Stress mache mir
wohl nichts aus.*

*Bin ich das wirklich, was andere von
mir sagen?*

*Oder bin ich nur das, was ich selbst
von mir weiß?*

*Unruhig, ängstlich, sehnsüchtig,
krank, wie ein Vogel im Käfig, getrie-
ben von Marken, Schönheitsidealen,
Geld und dem Versuch, den Schein zu
wahren, ringend nach Anerkennung,
hungernd nach Farben, nach Blumen,
nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach
menschlicher Nähe, nach wahrer
Freundschaft,
innerlich zitternd vor Zorn über Will-
kür, kleinste Kränkung und alltäg-
liches Mobbing.*

Umgetrieben von der Angst, dass ich

*für meine Zukunft nicht selbst sorgen
kann, weil ich keine Arbeit finde, oder
die falsche oder eine, die mein Leben
nicht ausfüllt, sondern mich zu einem
Rädchen in einer Maschine macht.
Zugeschnürt von der Sorge, dass die
Welt den Menschen nicht stand hält,
dass die Natur sich wehrt, die Energie-
reserven für meine Kinder nicht mehr
reichen, ohnmächtig bangend, zu fei-
ge und nicht in der Lage hier prophe-
tisch nein zu rufen, zu müde und leer
zum Beten, zum Denken, zum Schaf-
fen, manchmal matt und bereit, aufzu-
geben und von allem Abschied zu neh-
men.*

Wer bin ich? Der oder jener?

*Bin ich denn heute dieser und morgen
ein anderer? Bin ich beides zugleich?
Vor Menschen ein Heuchler und vor
mir selbst ein verachtenswerter
Schwächling?
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem
geschlagenen Heer, das in Unordnung
weicht vor schon gewonnenem Sieg?
Wer bin ich? Einsames Fragen treibt
mit mir Spott.*

*Wer ich auch bin, ich wollte, wenig-
stens einer würde mich kennen und
verstehen, o Gott.*

Dieses Gedicht, das in Abwandlung des Gedichts von Dietrich Bonhoeffer „Wer bin ich?“ von 15- und 16-jährigen Schülerinnen und Schülern verfasst wurde, zeigt die Situation vieler junger Menschen. Jugendliche sind verschiedenen gesellschaftlichen Anforderungen unterworfen, sie müssen cool sein, gute Leistungen in der Schule erbringen, sie müssen gut aussehen, die richtige (Marken-)Kleidung tragen, sie brauchen Abgrenzung und gleichzeitig Anerkennung und sind in all ihren Ängsten und Sorgen auf der Suche nach sich selbst und ihrer Rol-

le, die sie in dieser Gesellschaft übernehmen wollen und übernehmen müssen.

Ähnliche Ergebnisse zeigt auch eine nähere Betrachtung der Shell Jugendstudie 2006.

Darin wird deutlich, dass bei den Jugendlichen die Sorge, keinen geeigneten Arbeitsplatz zu finden bzw. einen möglichen Arbeitsplatz zu verlieren, im Vordergrund steht. Waren es 2002 noch 55% der Jugendlichen, die sich um ihren Arbeitsplatz sorgten, so sind es 2006 bereits 69%. Damit einher geht auch eine deutliche Angst vor einer schlechteren wirtschaftlichen Lage und die damit verbundene Angst vor Armut.

Auch die Zahl derjenigen Jugendlichen, die ihre eigene Zukunft eher zuversichtlich sehen, ist zurückgegangen. Waren dies 2002 noch 56%, so sind es heute 50%, die sich in Bezug auf ihre persönliche Zukunft, aber auch in Hinsicht auf die gesellschaftliche Zukunft optimistisch äußern. 8% der Jugendlichen beurteilen ihre Zukunftsaussichten heute düster, das sind 2% mehr als 2002. Deutlich negativer noch beurteilen die Jugendlichen die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung. 53% der Jugendlichen im Vergleich zu 45% im Jahre 2002 sehen die gesellschaftliche Zukunft pessimistisch, nur noch 44% im Vergleich zu vormals 48% sehen die gesellschaftliche Entwicklung zuversichtlich.

Diese Zahlen zeigen, dass sich die Jugendlichen heute durchaus bewusst darüber sind, dass sie in unserer Gesellschaft nicht nur Chancen haben, sondern auch mit erheblichen Risiken konfrontiert sind, eventuell zu scheitern. Jugendliche, die ohne einen qualifizierten Abschluss die Schule verlassen oder nur schlechte Zeugnisse vor-

weisen können, haben auf dem Ausbildungsmarkt zurzeit kaum eine Chance. Viel weniger noch können sie sich dann einen Ausbildungsplatz aussuchen und damit ihre Zukunft mitgestalten. So hängt eine eigene selbstbestimmte Lebensgestaltung noch mehr als früher von den erbrachten Leistungen ab und das erzeugt einen zum Teil unerträglichen Druck.

Leistungs- und Komplexitätsfähigkeit sind Schlüsselqualifikationen, um in einer solchen Gesellschaft zu bestehen. Neben Fach- und Methodenkompetenz werden von den Jugendlichen kognitive Fähigkeiten, Sozial- und Persönlichkeitskompetenz, kommunikative Fähigkeiten, Flexibilität, Mobilität, Zielstrebigkeit, Kreativität und Kulturkompetenz verlangt. Die in der 15. Shell-Studie als „selbstbewusste Macher/-innen“ oder als „robuste Materialisten“ charakterisierten Jugendlichen können vielleicht mit dieser (Über-)forderung umgehen, die „pragmatischen Idealisten“ und die Gruppe der „zögerlichen, skeptischen, resignativen“ Jugendlichen aber drohen zu scheitern.

In dieser Situation ist es wichtig, Jugendliche nach Möglichkeit zu stärken und ihnen Alternativen aufzuzeigen, mit diesen Anforderungen realistisch und selbstbewusst umzugehen. Dafür scheint es zum einen sinnvoll zu sein,

sich auf vorhandene Ressourcen außerhalb des öffentlichen Lebens zu besinnen. So scheinen viele Jugendliche wieder den Rückhalt im privat-familiären Bereich ihrer Herkunftsfamilie zu suchen. 73% der Jugendlichen im Alter von 18 bis 21 Jahren leben noch bei ihren Eltern, bei den 22–25-Jährigen sind es immerhin noch 34%. Sicherheit, sozialen Rückhalt, emotionale Unterstützung, all das kann die Familie in positiver Hinsicht an Stärkung ermöglichen, und so lässt sich entgegen der These von der Auflösung von Ehe und Familie aus der 15. Shell-Studie bei den heutigen Jugendlichen eine starke Familienorientierung feststellen. 72% vertreten auch direkt die Meinung, dass man eine Familie brauche, um wirklich glücklich sein zu können.

Aber auch in der Schule, dem Bereich, von dem häufig der Leistungsdruck ausgeht, gibt es Ansätze dafür, Kinder und Jugendliche so zu stärken, dass sie mit den großen Anforderungen der Zukunft gelassener und selbstbewusster umgehen lernen und in der Lage sind, Eigenschaften zu entwickeln, die nötig sind, um in der Gesellschaft heute zurechtzukommen. Eine solche Ich-Stärkung kann und sollte Bestandteil aller Unterrichtsfächer sein. Dabei gilt es zunächst, vorhandene Ängste zu thematisieren und Angst machende Faktoren zu be-

nennen. Folglich setzt dieses Unterrichtmodell im ersten Teil bei der Analyse und Beschreibung möglicher Ängste von Kindern und Jugendlichen an.

Hier werden neben Leistungsanforderungen in Schule und Ausbildung Themen wie Mobbing, der Druck durch gängige Schönheitsideale und Marken und der Bereich Umweltzerstörung angesprochen. Die von Schülerinnen und Schülern gemachten Bilder/Collagen (Folie) sollen ermöglichen, das Tableau je nach Klasse individuell zu eröffnen.

Im zweiten Teil werden mögliche psychische, körperliche und soziale Folgen benannt, zu denen es als Reaktion auf die beschriebenen angstauslösenden Problembereiche kommen kann.

Mögliche Perspektiven eines konstruktiven Umgangs mit den eigenen Ängsten werden dann im dritten und letzten Teil benannt, sei es, indem durch Wissen eine veränderte Einstellung zu erlangen versucht wird (Schönheitsideal), sei es, indem individuelle Handlungsmöglichkeiten erarbeitet werden: Umgang mit Mobbing, Übungen zur Entspannung oder zur Stärkung des Selbstbewusstseins, Sinnfindung durch soziales Engagement.



Plaßmann/ CCC, www.c5.net

M 1.1 Abschiedsbrief des Amokläufers Sebastian B.

Am 16.11.2006 stürmte der 18-jährige Sebastian B. in einem schwarzen Mantel und mit einer Gasmaske auf dem Kopf seine alte Schule, die Geschwister-Scholl-Schule in Emsdetten (Deutschland). Bevor er sich selbst tötete, verletzte er 37 Personen, eine davon starb.

Er hatte den Amoklauf lange geplant und Bekannten gegenüber angekündigt.

Hier sind Auszüge aus seinem Abschiedsbrief:¹⁾

„Wenn man weiss, dass man in seinem Leben nicht mehr glücklich werden kann, und sich von Tag zu Tag die Gründe dafür häufen, dann bleibt einem nichts anderes übrig als aus diesem Leben zu verschwinden. Und dafür habe ich mich entschieden. Es gibt vielleicht Leute die hätten weiter gemacht, hätten sich gedacht „das wird schon“, aber das wird es nicht.

Man hat mir gesagt ich muss zur Schule gehen, um für mein Leben zu lernen, um später ein schönes Leben führen zu können. Aber was bringt einem das dickste Auto, das grösste Haus, die schönste Frau, wenn es letztendlich sowieso für'n Arsch ist. Wenn deine Frau beginnt dich zu hassen, wenn dein Auto Benzin verbraucht das du nicht zahlen kannst, und wenn du niemanden hast der dich in deinem scheiss Haus besuchen kommt!

Das einzigste was ich intensiv in der Schule beigebracht bekommen habe war, das ich ein Verlierer bin. Für die ersten Jahre an der GSS stimmt das sogar, ich war der Konsumgeilheit verfallen, habe danach gestrebt Freunde zu bekommen, Menschen die dich nicht als Person, sondern als Statussymbol sehen. Aber dann bin ich aufgewacht! Ich erkannte das die Welt wie sie mir erschien nicht existiert, dass sie eine Illusion war. Ich merkte mehr und mehr in was für einer Welt ich mich befand. Eine Welt in der Geld alles regiert, selbst in der Schule ging es nur darum. Man musste das neuste Handy haben, die neusten Klamotten, und die richtigen „Freunde“. hat man eines davon nicht ist man es nicht wert beachtet zu werden. Ich verabscheue diese Menschen, nein, ich verabscheue Menschen.

Ich habe in den 18 Jahren meines Lebens erfahren müssen, dass man nur glücklich werden kann, wenn man sich der Masse fügt. Aber das konnte und wollte ich nicht. Ich bin frei! Niemand darf in mein Leben eingreifen, und tut er es doch hat er die Konsequenzen zu tragen! Kein Politiker hat das Recht Gesetze zu erlassen, die mir Dinge verbieten, Kein Bulle hat das Recht mir meine Waffe wegzunehmen, schon gar nicht während er seine am Gürtel trägt.

Wozu das alles? Wozu soll ich arbeiten? Damit ich mich kaputtmalochte um mit 65 in den Ruhestand zugehen und 5 Jahre später abzukratzen?

Nein, es gibt für mich jetzt noch eine Möglichkeit meinem Leben einen Sinn zu geben, und die werde ich nicht wie alle anderen zuvor verschwenden! Vielleicht hätte mein Leben komplett anders verlaufen können. Aber die Gesellschaft hat nunmal keinen Platz für Individualisten.

Ihr habt diese Schlacht begonnen, nicht ich. Meine Handlungen sind ein Resultat eurer Welt, eine Welt die mich

nicht sein lassen will wie ich bin. Ihr habt euch über mich lustig gemacht, dasselbe habe ich nun mit euch getan, ich hatte nur einen ganz anderen Humor!

... Mir wurde bewusst, dass ich mein Leben lang der Dumme für andere war, und man sich über mich lustig machte. Und ich habe mir Rache geschworen! Diese Rache wird so brutal und rücksichtslos ausgeführt werden, dass euch das Blut in den Adern gefriert. Bevor ich gehe, werde ich euch einen Denkkzettel verpassen, damit mich nie wieder ein Mensch vergisst!

Ich will, dass sich mein Gesicht in eure Köpfe einbrennt! ... Ich ging nicht nur in eine Klasse, nein, ich ging auf die ganze Schule. Die Menschen die sich auf der Schule befinden, sind in keinem Falle unschuldig! Niemand ist das! Ein Grossteil meiner Rache wird sich auf das Lehrpersonal richten, denn das sind Menschen die gegen meinen Willen in mein Leben eingegriffen haben, und geholfen haben mich dahin zu stellen, wo ich jetzt stehe; Auf dem Schlachtfeld!

Gebt jedem eine Waffe und die Probleme unter den Menschen lösen sich ohne jedliche Einmischung Dritter. Wenn jemand stirbt, dann ist er halt tot. Und? Der Tod gehört zum Leben!

Ich hasse euch und eure Art! Ihr müsst alle sterben! Seit meinem 6. Lebensjahr wurde ich von euch allen verarscht! Nun müsst ihr dafür bezahlen!

Weil ich weiss, dass die Fascholizei meine Videos, Schulhefte, Tagebücher, einfach alles, nicht veröffentlichen will, habe ich das selbst in die Hand genommen.

Als letztes möchte ich den Menschen, die mir etwas bedeuten, oder die jemals gut zu mir waren, danken, und mich für all dies entschuldigen!

Ich bin weg ...

Auf Wiedersehen, Menschheit ...“

1) Der Text wurde nicht verändert, d.h. Rechtschreibung und Grammatikfehler wurden nicht korrigiert, um den Originalcharakter des Briefes zu erhalten.

Arbeitsaufträge

- A Welche Gründe für seine Tat nennt Sebastian in seinem Abschiedsbrief?
- B Warum hat er diesen Brief wohl geschrieben?
- C Wie hätte man ihm vielleicht helfen können?

M 1.2 Kreative Zugänge (I): Was setzt uns unter Druck, was macht uns Angst?

Info-Box: Angst

Man kann beim Gefühl Angst zwischen verschiedenen Aspekten unterscheiden: *Aufregung*, *Furcht* (konzentriert auf einen Gegenstand, von dem Gefahr auszugehen scheint), *Angst* und *Panik*, als Gefühl, das uns überwältigt und bei dem wir nicht mehr überlegt handeln können. Auch das Gefühl *Sorge* gehört dazu.

Für alle diese Gefühle ist unser Nervensystem verantwortlich, das in bestimmten Situationen Adrenalin ausschüttet, was zu verstärktem Herzschlag, beschleunigter Atmung und Durchblutung, zu kalten Händen und Angstschweiß führt.

Druckbarometer

Legt eine lange Schnur durch das Klassenzimmer und positioniert Zettel mit den genannten und vielleicht noch weiteren Gefühlen zum Thema Angst darauf oder markiert eine Angstskala mit den Stärken 1–10. Sprecht über eure „Stand-Punkte“ bei folgenden Situationen (weitere ergänzen):

1. In einem halben Jahr machst du deinen Schulabschluss und weißt noch nicht, was du danach machen wirst.
2. Dein Vater macht eine gefährliche Klettertour in den Alpen, ein Unwetter zieht auf.
3. Deine Eltern streiten gerade heftig, deine Mutter sagt: „Ich ziehe aus!“
4. Deine Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz waren bisher alle erfolglos.
5. Deine Heimatstadt wird 2100 wegen des steigenden Meeresspiegels überflutet sein.
6. In zwei Minuten geht die Mathearbeit los.
7. Du hast heute zum ersten Mal die neuen Turnschuhe aus dem Supermarkt an. Deine alten Schuhe waren zu klein, für Markenschuhe hat dein Geld diesen Monat allerdings nicht gereicht.
8. Zwei von drei Bäumen sind krank.
9. Seit der letzten Ferienwoche hast du starke Pickel bekommen, morgen geht nach den Ferien die Schule wieder los.
10. Schon in den letzten Tagen haben dich deine Freunde immer wieder aufgezogen und ausgelacht, daher würdest du am liebsten heute nicht in die Schule. Gleich musst du aus dem Haus, um den Bus nicht zu verpassen.

11. -----

12. -----

Eine Angstschachtel

Besorge dir einen Schuhkarton und gestalte darin wie auf einer Bühne eine Szene, die dir Angst macht. Du kannst mit allen Materialien arbeiten, die dir einfallen, mit Draht, mit Fimo, mit Pappmaschee, mit Naturmaterialien, die du draußen findest. Stellt anschließend eure Kästen aus und sprecht über das Dargestellte. Gäbe es Möglichkeiten, in die Gestaltung verändernd einzugreifen und damit den dahinter stehenden Ängsten zu begegnen?

Ein Versagensgespenst

Male auf einem großen Blatt dein Versagensgespenst. Wie geht es dir, wenn du unter Druck stehst und Versagensängste hast? Welche Themen sollen vorkommen, wie kann dein ganz persönliches Gefühl zum Ausdruck kommen, als Gespenst, als Strudel, als Gewitter ...?

Was hatte die Schülerin, die dieses Bild gemalt hat, für Vorstellungen?

ungenügend



Rahel Zimmermann, Bielefeld

Angst ist wie ...

Ergänzt zu den folgenden Aussprüchen eigene!

1. Angst ist wie ein Monster, das in uns nistet. Manchmal schwillt es an, wird dick und dicker und verdrängt unseren Mut. Es hindert uns, das zu tun, was wir für richtig halten und tun wollen.

(Martin Luther King)

2. Angst ist ein ganz wichtiges und nützliches Gefühl. Wer es nicht kennt, lebt gefährlich.
3. Angst wirkt auf unseren ganzen Organismus. Sie zeigt sich an körperlichen Reaktionen, an Gedanken und an unserem Verhalten.
4. Angst wird dann weniger, wenn ich ihr ins Gesicht sehe. Dafür muss ich wissen, wovor ich mich fürchte.
5. Meine Angst ist wie

Fotorallye

Du könntest vielleicht zusammen mit einem oder zwei Mitschülerinnen und Mitschülern das, wovor ihr Angst habt, auf Fotos darstellen. Das können ganz konkrete Dinge sein, Situationen oder auch Symbole, wie z.B. ein Baumstamm mit einem Pflaster als Zeichen dafür, dass der Baum und die Natur krank sind. Überlegt euch zuerst, was ihr für Situationen fotografieren möchtet, dann, was oder wen ihr dazu braucht. Anschließend macht ihr das oder die Fotos. Präsentiert sie euch gegenseitig.

M 2.1 Leistungsanforderungen

Notendefinition: die mündliche Note

- Konstante aktive Mitarbeit
- Reflektierte Beiträge (*Denken in Zusammenhängen*)
- Umfangreiches Fachwissen
- Fundierte Urteilskompetenz
- Sicherheit im Ausdruck

- Konstante, aktive Mitarbeit
- Besonders reflektierte Beiträge (*mehrperspektivisches, vernetztes unkonventionelles Denken*)
- Umfassendes Fachwissen (*v.a. Präsenz zurückliegenden Lehrstoffs*)
- Hohe Urteilskompetenz, differenziertes Ausdrucksvermögen

- Keine aktive Mitarbeit
- Hinreichend begründete Beiträge, nur Lösungsansätze
- Fachwissen mit deutlichen Lücken
- Eingeschränkte Urteilskompetenz
- Begrenztes Ausdrucksvermögen

- Desinteresse
- Prinzipielles Überfordertsein
- Verweigerungshaltung

- Überwiegend konstante, aktive Mitarbeit
- Insgesamt begründete Beiträge
- Fachwissen zum aktuellen Thema präsent
- Urteilskompetenz und sprachliches Ausdrucksvermögen zufriedenstellend

- Sporadische, selektive Mitarbeit
- Hinreichend begründete Beiträge, Fachwissen mit Lücken
- Eingeschränkte Urteilskompetenz, begrenztes Ausdrucksvermögen

Anforderungsprofile bei Bewerbungen

Wir suchen team- und erfolgsorientierte Mitarbeiter, max. 30 Jahre alt, hervorragende Examina, mehrjährige Berufserfahrung, Führungsqualität, Kenntnisse in Wort und Schrift von mindestens drei Fremdsprachen, Chinesisch erwünscht, EDV-Kenntnisse. Wir erwarten überdurchschnittliches Engagement, Bereitschaft zum Wohnortwechsel.

Wir suchen einen Auszubildenden, der in den Hauptfächern sehr gute Leistungen vorzuweisen hat. Er sollte interessiert, offen und teamfähig sein und Bereitschaft zeigen, sich über das übliche Maß hinaus in der Firma zu engagieren.

Versagensängste

„Ich habe Angst in der Schule zu versagen, dabei bin ich eigentlich gar nicht so schlecht. Diese Angst wird immer größer, sie fällt über mich wie eine Wolke und ich bekomme manchmal fast keine Luft mehr.

Dadurch, dass man nachts nicht schläft, lässt die Konzentration nach und das kann über 3–4 Wochen gehen, bis dahin, dass ich Selbstmordgedanken bekomme, weil mir das Leben keinen Spaß mehr macht.

Wenn ich diese Probleme in der Gesellschaft anspreche, heißt es gleich, man tickt nicht richtig, jeder habe schließlich Angst, aber werde damit locker fertig, „stell dich nicht so an!“ Wenn jemand sich aber ein Bein bricht, ist er offensichtlich krank, doch diese Krankheit vergeht, Angstzustände bleiben.

Wenn man „angst-krank“ ist, ist man für alle „gestört“. Das macht einen so fertig, und es geht einem immer schlechter, bis die Lebensfreude ganz dahin ist, und man aufgrund seiner Probleme nichts Spaßiges mehr findet. Wenn ich manche Stellenanzeigen lese, denke ich, dass ich das sowieso nicht schaffe. Ich frage mich, ob es da überhaupt Schüler gibt, die das alles können.“ (*Jugendlicher, 15 Jahre*)

Arbeitsaufträge

- A** Welche Bereiche werden bei den Notendefinitionen unterschieden? Setzt die Noten, für die die Definitionen stehen, in die kleinen Kästen. Wie müsste ein guter Schüler/eine gute Schülerin im Unterricht arbeiten? Wo würdest du deine Leistung in deinem besten Hauptfach einschätzen?
- B** Ein Lehrer hat am Anfang des Abschluss-Schuljahres deinem Freund diese Notenübersicht gegeben. Außerdem hat dein Freund auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz Stellenanzeigen gelesen (siehe Text rechts oben) und ist jetzt völlig frustriert. Schreibe ihm einen Trostbrief!
- C** Schreibe deine Schulängste auf, vergleiche sie mit dem Statement des Textes „Versagensängste“. Wo findest du dich wieder, wo sind Unterschiede?
- D** Schreibt in einer Kleingruppe z.B. auf große rot-weiße Rettungsringe aus Pappe, die ihr danach im Klassenzimmer aufhängen könnt:
 - verständliche Tipps für die Vorbereitung auf eine Klassenarbeit,
 - Tipps für gute (mündliche) Noten,
 - Tipps zum Verhalten bei Angstzuständen in Klassenarbeiten.
- E** Formuliere in deinem Heft eine Stellenanzeige für Lehrer/-innen, die ähnlich unmögliche Eigenschaften vereint, wie die Stellenanzeigen oben.

M 2.2 Schule als Stressfaktor

Im Alltagsleben von deutschen Jugendlichen ist die Schule der größte Stressfaktor. In einem Ländervergleich berichteten die befragten Deutschen im Alter von 12 bis 20 Jahren dagegen über vergleichsweise geringen Stress mit ihren Eltern. „Die deutschen Schüler zeigen zwar im Vergleich zu Finnland wesentlich höhere Werte beim Schulstress, in der Bewältigung von Alltagsproblemen sind sie aber genauso gut wie die finnischen Jugendlichen“, teilte Univ.-Prof. Dr. Inge Seiffge-Krenke vom Psychologischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz mit. „Das heißt, die Strategien der deutschen Jugendlichen zum Lösen von Problemen sind gar nicht so schlecht. Sie weisen insgesamt im internationalen Vergleich eine sehr kompetente Herangehensweise auf.“

Prof. Seiffge-Krenke, Leiterin der Abteilung Entwicklungs- und Pädagogische Psychologie, wertet Daten von 9778 Jugendlichen aus bislang 18 Ländern aus; darunter auch Finnland und Hongkong, die bei der Pisa-Studie sehr gut abgeschnitten hatten. Im Zentrum der Erhebungen stand die Frage nach Alltagsbelastungen durch Schule, Eltern, Gleichaltrige, Zukunft, Freizeit oder das andere Geschlecht und die Strategien zur Bewältigung solcher Belastungen. „Ich hatte erwartet, dass Jugendliche in Deutschland hohen Schul- und Elternstress haben, aber das ist nicht der Fall,“ erläutert Prof. Seiffge-Krenke die Ergebnisse. Zwar weist Deutschland beim Schulstress Spitzenwerte auf; es liegt an zweiter Stelle hinter Griechenland und damit weit über den Werten, die andere europäische Länder wie die Schweiz, die Niederlande, Portugal und Italien verzeichnen.

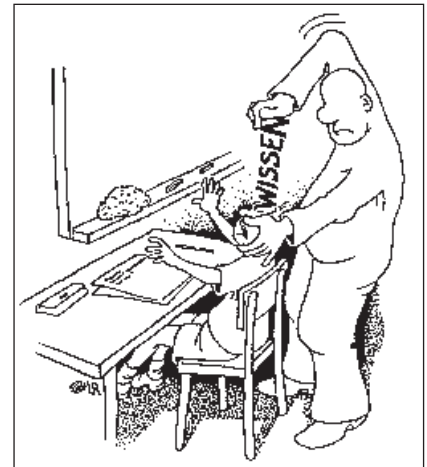
Besonders beklagt werden Leistungsdruck in der Schule, Rivalität und mangelnde Kooperation unter Schülern sowie Verständnislosigkeit der Lehrer. Aber deutsche Jugendliche haben auffallend wenig Stress mit ihren Eltern, verglichen mit Jugendlichen aus Südeuropa, Süd-Afrika und Asien. Jugendliche aus Ländern, die bei Pisa gut abgeschnitten haben, wie

etwa Hongkong, berichten über ungewöhnlich hohe Werte im Elternstress.

Hervorzuheben ist jedoch, dass zukunftsbezogene Probleme in fast allen Ländern hohen Stress verursachen. Zukunftsbezogene Sorgen und Probleme – eine Mischung aus Unsicherheit über die eigene berufliche Zukunft und allgemeingesellschaftlichen Sorgen wie etwa Sorgen wegen der fortschreitenden Umweltzerstörung – sind für alle Jugendlichen aus den 18 Ländern der wichtigste Stressor überhaupt. Unabhängig vom Herkunftsland oder der Region wird die Zukunft als das belastendste Problem empfunden.

Positiv ist allerdings, dass die Jugendlichen in den verschiedenen Ländern trotz der Zukunftsängste in ihrer Stressbewältigung sehr aktiv bleiben. Unterschieden wird hier nach aktiver Bewältigung in Form von Diskussionen und der Suche nach Rat und Hilfe sowie nach Strategien zur Lösung von Problemen, indem darüber nachgedacht und verschiedene Möglichkeiten gedanklich durchgespielt werden. Diese beiden Vorgehensweisen gelten als funktional, d.h., sie dienen dazu, das Problem im Moment zu lösen. Rückzugsstrategien werden als problematisch betrachtet, weil sie das Problem im Moment nicht lösen. „Sie können aber trotzdem manchmal hilfreich sein“, so Prof. Seiffge-Krenke mit dem Hinweis darauf, dass es auch kulturelle Muster gibt, wie die Probleme bewältigt werden. So zeigen Jugendliche aus Hongkong im Ländervergleich sehr hohe Werte bei der „Bewältigung“ von Problemen durch Rückzug.

Die Deutschen sind hier aktiver, sprechen die Schwierigkeiten eher an, sind diskussionsfreudiger und suchen nach einer Klärung im Gespräch. Knapp 80 Prozent der Bewältigungsstrategien deutscher Jugendlicher gelten als funktional, Werte, die fast gleichauf mit dem Spitzenreiter Finnland liegen. „Besonders in der Reflexion über mögliche Problemlösungen sind die Finnen stark“, sagte Prof. Seiffge-Krenke, die ihre Ergebnisse Anfang Februar auch an verschiede-



Löffler/ CCC, www.c5.net

nen finnischen Universitäten vorgestellt hat.

Nach der Auswertung der Daten aus 18 Ländern¹⁾, sollen nun noch Datenerhebungen in weiteren Ländern folgen, darunter auch die USA, Großbritannien und Frankreich. Damit wird sich die Studie auf eine Stichprobe von etwa 20.000 Jugendlichen im Alter von 12 bis 20 Jahren stützen. Künftige Auswertungen sollen außerdem die einzelnen Stressoren in jedem Land genauer unter die Lupe nehmen, d.h. die jeweiligen Probleme mit Schule oder Eltern noch stärker konkretisieren.

1) Diese sind in dem Buch [Seiffge-Krenke, I., (2006): Nach PISA: Bewältigungskompetenz deutscher Jugendlicher im internationalen Vergleich. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht] zusammengestellt. © Prof. Dr. Inge Seiffge-Krenke

Arbeitsaufträge

- A Finde jeweils Überschriften für die einzelnen Absätze und für den ganzen Text.
- B Was sind schulstressauslösende Faktoren?
- C Welche Formen der Stressbewältigung werden aufgeführt? Versuche diese durch Beispiele zu erklären.

M 2.3 Der Druck der Marken

Markenbewusstsein?!

Dienstagmorgen in einer Edelboutique in Berlin. Lange sucht Sarah nach einem passenden Kleid für den Geburtstagsnachmittag. Das richtige Outfit will schließlich sorgfältig ausgewählt sein. Das rosafarbene Kleid mit den Rüschen von Dior oder lieber das mintfarbene mit dem Satinband von Louis Vuitton? Weil Sarah die Entscheidung so schwerfällt, entscheidet die Mama, die selbst gern Markenkleider trägt, und nimmt beide. „Für meine Tochter möchte ich schon etwas Besonderes kaufen, Geld spielt dabei keine Rolle. Kinder sollte man schon früh an ein Markenbewusstsein herantführen, und wir haben ja schließlich auch unseren Spaß an schönen Kleidern.“ Schon heute ist Shopping das liebste Hobby der 9-Jährigen, die noch eine Jeans der Marke „Seven“ auf den Verkaufstisch legt, die Kinderversion für 150 Euro. „Die sitzt so cool auf den Hüften und meine Freundin hat auch schon eine“, meint Sarah zu der Hose, die auch bei Erwachsenen wegen ihres sexy Schnitts beliebt ist. „Wer bei uns in der Klasse keine Seven hat, ist mega-out“, erklärt Sarah, „der muss auch damit rechnen, dass die anderen ihn deswegen auslachen.“

So wie bei Frau Belentin wird auch bei anderen gut verdienenden Eltern, das oft einzige Kind mehr und mehr zum Statussymbol. Da Frauen immer später Mütter werden und immer weniger Kinder bekommen, konzentriert sich die Aufmerksamkeit ganzer Familien oft nur noch auf ein einziges Kind, das dann entsprechend ausgestattet werden muss. Dann gibt es schon zur Geburt Fellschühchen der Marke Dior, zur Taufe die Rassel aus Sterling-Silber für 225 Euro oder das Schaukelpferd von Hermès, je ausgeflippter und kostspieliger das Produkt, umso größer scheint sein Erfolg.

„Kinder werden immer kostbarer und kostspieliger – denn sie fungieren heute als Symbolträger für den Wohlstand der Eltern. Ein herausgeputzter Sprössling steht für den eigenen Lifestyle“, erklärt Hans-Georg Häusel.¹⁾ Der Psychologe und Konsumforscher berät Firmen bei der Markenpositionierung. Gerade in Hartz-IV Zeiten sei dieser „Demonstrationskonsum“ so beliebt, da Menschen das Bestreben hätten, sich von anderen abzusetzen, und durch was lässt sich das leichter erreichen als durch Kleidung, die über den Markennamen quasi das Preisschild außen dran hängen hat? Menschen wollen sich abgrenzen. „Status wird schon bei Affen auf die Nachkommen vererbt – das ist tief in unsere Verhaltensbiologie eingraviert“, so Häusel.²⁾

Dass immer mehr Markenhersteller mit Kindern Geld zu verdienen hoffen, liegt auch an Müttern wie Julia Belentin. Regelmäßig schlendert sie über Hamburgs luxuriöse Einkaufsstraßen, um dort nach einer geeigneten Garderobe für ihre Tochter zu suchen. Brauchen Eltern im Monat für ihre Kinder durchschnittlich 549 Euro für alle Ausgaben, so rechnet Julia Belentin mit etwa 300 Euro allein für die Wintergarderobe ihrer Tochter und damit ist sie nicht etwa ein Einzelfall. Die großen Designer-Labels wie Louis Vuitton, Dior und Gucci bringen Wickeldecken, Logo-Tragetaschen oder eigene Kinderkollektionen auf den Markt, stets nach dem Motto: „Für Luxus ist kein Kunde zu klein. Dabei verstehen Dreijährige natürlich gar nicht, was Luxus ist.“

Wohl aber die Eltern. „In unserer Gesellschaft wird die Schere zwischen Arm und Reich stetig größer und damit auch das Bedürfnis, sich und sein Kind von der Masse abzuheben. Und sei es auch nur mit dem richtigen Polo-shirt.“³⁾

Auch, sich mit den entsprechenden Luxusartikeln einmal wie ein Star zu fühlen, spielt für manche Eltern eine Rolle. Wie in der Fernsehserie „Sex and the City“ einen Bugaboo-Kinderwagen zu haben, wie Topmodell Heidi Klum oder Oscar-Gewinnerin Gwyneth Paltrow Windeln und Breigläschen in einer „Luxe Bag“ für 525 Euro zu transportieren, wertet auch jeden Durchschnittsbürger zu Höherem auf. Schon gibt es spezielle Hochglanzmagazine und Wellnessangebote für die verwöhnten Kleinen und auch Geburtstagspartys im Friseurladen sind beliebt, bei dem sich Freundinnen zum gemeinsamen Styling treffen – nichts ist den Eltern in dieser Hinsicht zu teuer.

Die Kinder wüchsen in einer absolut unrealistischen Markenwelt heran und seien darüber hinaus völlig überfordert, so Jugendforscherin Karin Fries.⁴⁾

Dass durch den neuen Luxus auch das soziale Klima in den Klassen so mancher Schulen erheblich leiden kann, kommt noch hinzu. Das sei aber wohl, so Karin Fries, in einer Welt, in der sich selbst Hundeparfum verkaufe, wohl zu simpel gedacht.⁵⁾

1)–5) zitiert aus: Simone Kaiser, „Schräg und teuer“, *Der Spiegel*, 42/2006, S.64–65.

Einheitliche Schulkleidung

Eine einheitliche Schulkleidung kann zu einem besseren Schulklima beitragen. Sie kann helfen, das Ausgrenzen von Schülerinnen und Schülern zu vermeiden und stärkt die Identifikation mit der Schule. Zwar kann das Tragen einheitlicher Schulkleidung nicht gegen den Willen der Betroffenen verordnet werden. Das Schulgesetz sieht aber ausdrücklich vor, dass die jeweilige Schulkonferenz die Einführung vor Ort empfehlen kann. Den Schülervertretern in der Schulkonferenz wird wegen der besonderen Betroffenheit ein Vetorecht eingeräumt.

Aus: „Jedes Kind mitnehmen! Das neue Schulgesetz in Nordrhein-Westfalen“, Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein Westfalen, Seite 9, Düsseldorf 2006

Arbeitsaufträge

- A** Welche Gründe für ein zunehmendes Markenbewusstsein werden in dem Artikel benannt? Welche Gefahren sehen Experten in diesem neuen Trend?
- B** Schreibe den Artikel mit Beispielen für dein Alter um.
- C** Könnten Schuluniformen, wie sie z.B. in Großbritannien Pflicht sind, hier weiterhelfen? Diskutiert!
- D** Lies das Märchen „Des Kaisers neue Kleider“, formuliere die „Lehre“ daraus und schreibe eine modernisierte Fassung.

M 2.4 Bin ich schön (genug)?

Umfrage für die Klasse

Führt anonym folgende Umfrage in eurer Klasse durch:

- 1** Wie zufrieden bist du mit deinem Körper?
- sehr zufrieden zufrieden
 teils teils unzufrieden

- 2** Würdest du eine Schönheitsoperation machen lassen?
- ja nein

- 3** Was würdest du korrigieren lassen?
- Nase Lippen
 Haare Augen/
 Brust Wimpern
 Fett absaugen

- 4** Würdest du dafür dein Sparbuch opfern?
- ja nein

- 5** Würdest du dafür einen Kredit aufnehmen?
- ja nein

- 6** Was würden deine Eltern davon halten, fänden sie das gut?
- ja nein

Spiele mit Barbie-Puppen

Möglicherweise kann das Spielen mit Barbie-Puppen schon sehr früh zu Ess-Störungen führen, denn die superschlanken Spielzeug-Blondinen verbreiten ein Schönheitsideal, dem schon fünfjährige Mädchen nacheifern. Das zeigte eine Untersuchung der Universität Sussex: Die Forscher legten zwei Gruppen von 200 Mädchen zwischen fünf und acht Jahren Abbildungen von Barbie beziehungsweise einer neuen amerikanischen Puppe mit realistischeren Proportionen vor. Anschließend sollten die kleinen Probandinnen aus einer Reihe von Figuren diejenige auswählen, die ihrem eigenen Körperbau am ehesten entsprach. Dann fragten die Forscher die Kinder, welche Figur sie gerne jetzt und später als erwachsene Frauen hätten.

Tatsächlich zeigten die Ergebnisse, dass schon Fünfjährige sich häufiger eine extrem schlanke Figur wünsch-ten, nachdem sie die Barbiepuppe betrachtet hatten. Mädchen, die die realistischere „Emme“-Puppe angeschaut hatten, waren hingegen insgesamt zufriedener mit ihrem Körper. Unter den älteren Kindern trat der negative Effekt sogar noch stärker zutage. Solche ultra-dünnen Figuren scheinen das Selbstwertgefühl der Mädchen zu schwächen und bewirken, dass sie mit ihrem eigenen Körper weniger zufrieden sind und dünner werden wollen.

Vgl. auch dgg, Jg. 47, 6-2006 bzw. das Fachmagazin „development psychology“

Schönheitsoperationen

Interview mit Prof. Dr. W. Mang (Schönheitschirurg)
In dem Buch Schönheitsoperationen von B. Büchner (2003) heißt es, dass jede 4. Schönheits-OP in Deutschland an Jugendlichen durchgeführt wird. Mit welchen Wünschen kommen die Jugendlichen zu Ihnen?

Zu mir kommen Jugendliche, die wie

10 Britney Spears oder Pamela Anderson aussehen wollen. Als Pionier auf dem Gebiet der Schönheitschirurgie beobachte ich in den letzten zehn Jahren einen Wandel die Altersgrenzen betreffend. Während früher Schönheitsoperationen bei Patienten zwischen dem zwanzigsten und sechzigsten Lebensjahr gewünscht wurden, ist es heute durchaus üblich, dass Vierzehnjährige bis Achtzehnjährige in meine Sprechstunde kommen. Heute wünschen sich Jugendliche Schönheitsoperationen, früher hat man sich einen Brockhaus gewünscht.

■ Was sind Ihrer Meinung nach berechnete Anfragen?

Es gibt viele junge Leute, die unter einer riesigen Höckerlangnase mit fliehendem Kinn leiden. Da kommt es oft zu Partnerschaftsproblemen. In solchen Fällen muss behutsam eine Operation in Form einer Nasen- und Kinnkorrektur durchgeführt werden.

■ Wie gehen Sie mit Ihrer Meinung nach unberechneten Anfragen um?

Ich beziehe bei Personen unter 18 Jahren immer die Eltern in das Gespräch mit ein. Außerdem versuche ich darauf hinzuweisen, dass es wichtigere Dinge im Leben gibt als die Schönheit, nämlich Gesundheit und damit verbunden gesunde Ernährung, Sport treiben, Kontakt zu Freunden und Zufriedenheit. Ich versuche dann auch, die Operationen über das 18. Lebensjahr hinaus zu verschieben. Wenn die Wünsche zu ausgefallen sind, muss ein Psychologe hinzugezogen werden. Das ist bei uns bei ca. 10 Prozent der Patienten der Fall. Oft stehen bei dem Wunsch nach einer Schönheitsoperation psychologische Gründe im Vordergrund, die dann entsprechend therapiert werden müssen.

M. Zimmermann, Bielefeld

Arbeitsaufträge

- A** Führt die Umfrage in eurer Klasse durch und macht eine Auswertung an der Tafel. Formuliert die Ergebnisse in fünf Sätzen für die Schülerzeitung, findet eine passende Schlagzeile.
B Woher könnte eure Einschätzung kommen?
C Bearbeite die Texte. Welche Gründe werden hier für die Durchführung von Schönheitsoperationen angegeben?
D Informiere dich über mögliche negative Folgen.

M 2.5 Mobbing

Das Mobbing ABC

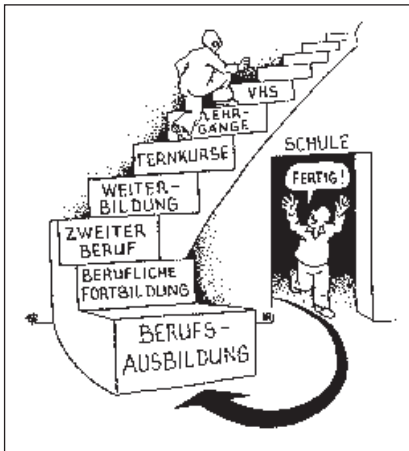
Arbeitsaufträge

- A** Schreibe als Gruppe zu jedem Buchstaben des ABC einen Begriff, der Mobbinghandlungen beschreibt.
- B** Mache ein Akrostichon zu deinem Namen (Anfangsbuchstaben von Vor- und Nachnamen untereinander) und trage hierzu die Handlungen, die du schon einmal erlebt hast, ein.
- C** Hängt eure Bilder im Klassenzimmer auf.
- D** Ordne nun die Mobbinghandlungen in die folgenden fünf Bereiche ein, in die Mobbinghandlungen von Mobbing-Forschern unterteilt werden. Beachte: Erst indem mehrere dieser Handlungen aus verschiedenen Bereichen über einen längeren Zeitraum hin auftreten, kann man von wirklichem Mobbing reden.

A		1 Angriffe auf deine Freundschaften.	
B			
C			
D		2 Verhalten, das dein Ansehen in der Gruppe verringern soll.	
E			
F			
G			
H			
I		3 Angriffe auf die Möglichkeit, (offen) zu reden.	
J			
K			
L			
M			
N		4 Verhalten, das dir Angst machen soll.	
O			
P			
Q			
R			
S		5 Angriffe auf deine Gesundheit.	
T			
U			
V			
W			

M 2.6 Jugendarbeitslosigkeit

Jugendarbeitslosigkeit und die Folgen



Löffler/ CCC, www.c5.net

Einer neuen Studie der International Labour Organization (ILO) zufolge haben sich die Erwerbchancen junger Menschen im Alter zwischen 15 und 25 trotz des überdurchschnittlich starken Wachstums der Weltwirtschaft in den letzten zehn Jahren eher noch verschlechtert. Während die Zahl der jungen Menschen zwischen 1995 und 2005 um 13 Prozent auf 1,1 Milliarden gestiegen ist (89 Prozent von ihnen leben in Entwicklungsländern), nahm die Beschäftigung in dieser Altersgruppe lediglich um vier Prozent zu. Von den 1,1 Milliarden, unter ihnen auch Schüler und Studenten, würde jeder dritte, so die Schätzung der ILO, entweder erfolglos einen Job suchen, hätte die Suche bereits aufgegeben oder würde mit seiner Beschäftigung weniger als 2 Dollar am Tag verdienen. Somit fehlten mindestens 400 Millionen neue und besser bezahlte Stellen. Die Zahl der Arbeitslosen ist um knapp 15 Prozent auf 85 Millionen gestiegen und liegt damit bei 13,5 Prozent. Jugendliche Arbeitslose stellen damit 44 Prozent aller Arbeitslosen, obgleich ihr Anteil an der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung nur bei 25 Prozent liegt.

Vor allem im arabischen Raum ist die Arbeitslosenquote ausgesprochen hoch, wenn auch leicht rückläufig. Den größten Anstieg verzeichnete die Region Südostasien und Pazifik. Dadurch, dass die Arbeitslosigkeit junger Menschen im bevölkerungsreichen Ostasien aufgrund des Wirtschaftsbooms in China vergleichsweise gering ist, erscheint

auch die Gesamtzahl von 13,5 Prozent nicht so hoch, wie ein erster Blick auf die einzelnen Regionen zunächst vermuten ließe. In den Industrieländern ist die Arbeitslosenquote junger Leute um gut zwei Prozentpunkte gefallen. Sie ist damit 2,3-mal so hoch wie die Quote der Erwachsenen – ein Wert, der sich gegenüber 1995 nicht verändert hat. Die Studie verweist darauf, dass junge Mitarbeiter in Krisen zuerst entlassen werden, da sie als letzte eingestellt wurden und auch weniger Berufserfahrung haben als Ältere. Darüber hinaus tragen Unerfahrenheit bei der Jobsuche und allgemeine Qualifizierungsdefizite zu der hohen Arbeitslosigkeit unter jungen Leuten bei.

© Schul/Bank – Informationsdienst für Schule und Lehrer 11/2006, Bundesverband deutscher Banken (Hrsg.), 2006, S. 1, <http://www.schulbank.de/>

Arbeitsaufträge

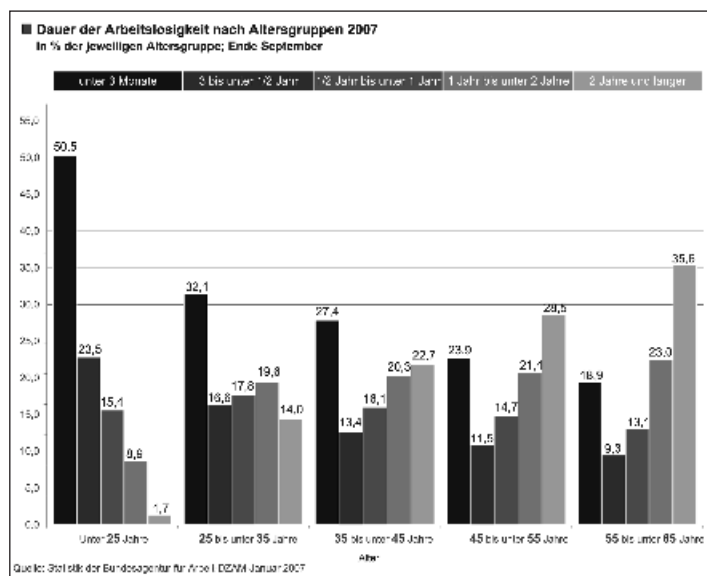
- A** Versuche, den Text grafisch darzustellen.
- B** Lies die Statistik zur Höhe der Arbeitslosigkeit in den dargestellten Ländern.
- C** Inwiefern hat die deutsche Statistik II zur Dauer der Arbeitslosigkeit, die beispielhaft für alle Länder steht, einen beruhigenden Effekt?
- D** Was sind mögliche Tipps, um nach der Schule eine Lehrstelle zu bekommen bzw. nicht arbeitslos zu werden? Was sagt die Karikatur dazu?

Statistik I: Höhe der Arbeitslosigkeit

	1985		1990		1995		2000		2005	
	AI-Quote	AI-Quote <25 Jahre	AI-Quote	AI-Quote <25 Jahre	AI-Quote	AI-Quote <25 Jahre	AI-Quote	AI-Quote <25 Jahre	AI-Quote	AI-Quote <25 Jahre
Luxemburg	3,0%	6,5%	1,6%	3,6%	2,9%	7,2%	2,1%	5,7%	4,5%	13,7%
Österreich	%	%	%	%	4,3%	5,9%	3,2%	4,4%	5,2%	10,3%
Deutschland	6,9%	9,8%	4,9%	4,6%	8,2%	8,5%	8,2%	9,0%	9,5%	14,8%
Schweiz	%	%	0,5%	0,4%	4,2%	3,4%	1,8%	1,7%	3,8%	4,8%

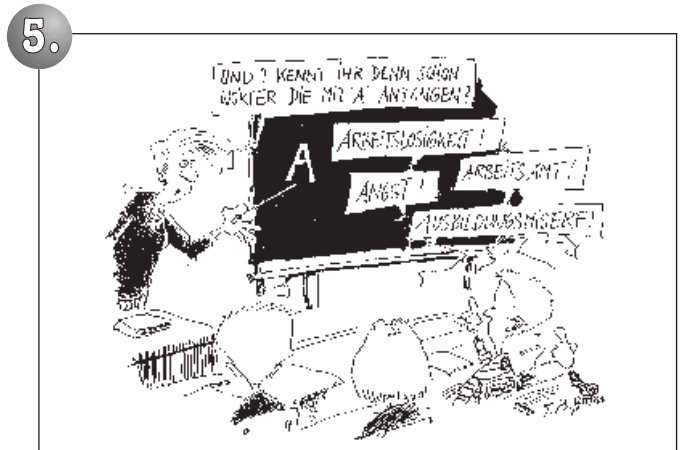
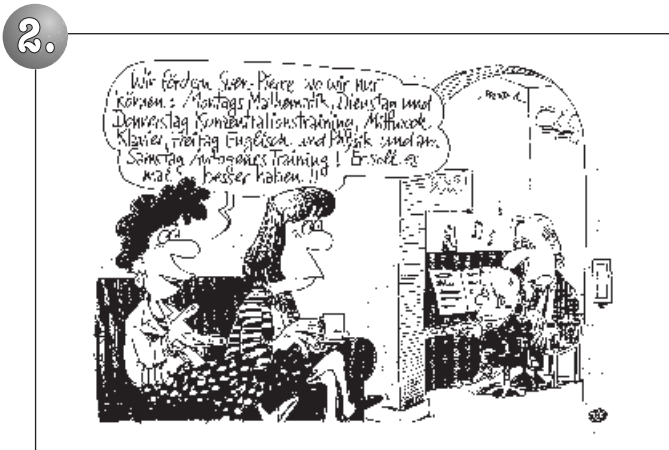
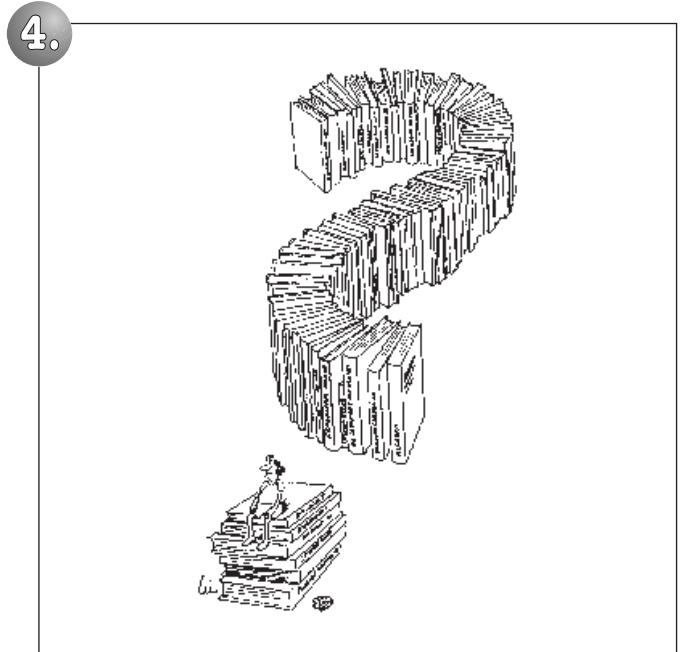
© Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, © Zahlen für 2005 (Luxemburg, Österreich, Deutschland) epp.eurostat.ec.europa.eu

Statistik II: Dauer der Arbeitslosigkeit



Statistik der Bundesagentur für Arbeit-DZAM-Januar 2007

M 2.7 Karikaturen: Folgen des Leistungsdrucks



Zu 1) Kaczmarek/ CCC, www.c5.net
 Zu 2) Mesters/ CCC, www.c5.net
 Zu 3) Plaßmann/ CCC, www.c5.net
 Zu 4) Liebermann/ CCC, www.c5.net
 Zu 5) Plaßmann/ CCC, www.c5.net

Arbeitsaufträge

- A Welche Folgen des Leistungsdrucks für Kinder und Jugendliche werden in den Karikaturen zum Thema „Bildung“ angesprochen?
- B Finde jeweils eine passende Überschrift!

M 2.8 Umwelt: Wir haben alles im Griff ...**Guten Abend meine sehr verehrten Damen und Herren!**

Die in der letzten Zeit durch die Presse gegangenen Meldungen bezüglich einer Verschlechterung der Umweltsituation in ganz Europa in nahezu allen Bereichen, sind von den Verantwortlichen als viel zu allgemein und maßlos übertrieben zurückgewiesen worden. Eine differenzierte Betrachtungsweise ist dringend angebracht. Die angesprochenen Themen müssen für die jeweiligen Länder schließlich einzeln untersucht und ein Zusammenhang zwischen beobachteten Phänomenen und möglichen Ursachen erst hergestellt werden. Der von einigen Journalisten erweckte Eindruck, dass der Regierung die Lage entgleite, muss als unverantwortliche Panikmache deutlich zurückgewiesen werden. Davon, dass die Regierenden den wachsenden Problemen tatenlos gegenüberstehen, kann somit natürlich nicht die Rede sein. So kann beispielsweise eine Veränderung des Klimas nicht unbedingt auf die zunehmende Verschmutzung der Atmosphäre durch die von den einheimischen Fabriken und dem örtlichen Autoverkehr ausgestoßenen CO₂-Gase zurückgeführt werden, zumal das Ministerium längst umfangreiche Gespräche mit den zuständigen Gremien führt, um diese drastisch demnächst irgendwann zu senken. Dass man in nächster Zeit auch bei kurzen Bahnfahrten im Innland mit heftigen Stürmen und damit auch erheblichen Behinderungen durch umgestürzte Bäume rechnen müsse, ist zwar richtig, liegt aber vermutlich gar nicht an der Klimaerwärmung, sondern daran, dass die meisten Bäume in den Wäldern sowieso durch den sauren Regen und die zunehmenden Insektenplagen seit Jahren krank sind. Im Übrigen ist bisher überhaupt noch nicht berücksichtigt worden, welche Vorteile eine Klimaerwärmung mit sich bringt. Man denke nur an die Ersparnisse für die einheimische Bevölkerung, da durch die milden Winter die

Heizkosten drastisch sinken. Auch lange Urlaubsfahrten ans Mittelmeer sind nicht mehr nötig, weil es nun auch bei uns bald zu großer Hitze kommen wird. Das trifft sich auch in sofern gut, da das Auswärtige Amt dieses Jahr doch davor warnen muss, in die Mittelmeerländer zu fahren, da es beim Baden im Mittelmeer zu vereinzelt schweren Verätzungen kommen kann. Aber machen Sie sich keine Sorgen, das wird alles weiter untersucht. Auch wenn Sie zunehmend kahle Bäume sehen – dies ist alles im Bereich des Normalen. Den Wald sollten Sie jedoch insgesamt lieber meiden, da in diesem durch herunterfallende Äste zunehmend Verletzungsgefahr besteht. Auch, dass Waldanwohner öfters über einen unangenehmen scharfen Geruch berichten, braucht Sie, meine lieben Zuschauerinnen und Zuschauer, nicht weiter zu beunruhigen. Wenn es wieder zu einem Unfall in einer nahe gelegenen Chemiefabrik kommen sollte, werden Sie über weitere Verseuchungen der öffentlichen Grünanlagen und Wälder wie immer rechtzeitig informiert. Die verantwortlichen Behörden werden Sie dann durch die Ausrufung des Ausnahmezustands vor möglichen Gefährdungen schützen. Im Übrigen können Sie sich als Opfer einer Katastrophe jederzeit der Sympathie und Hilfe der gesamten Bevölkerung sicher sein. Auch die Berichte, dass die Mehrzahl der Äcker in weiten Teilen des Bundeslandes durch Schwermetalle verseucht seien, können so ohne Kommentar stehen gelassen werden. Dass Nahrungsmittel vereinzelt einmal zu hohe Mengen an Giftstoffen enthalten könnten, ist schon durch die jahrelange Überdüngung der Äcker durch die Landwirtschaft nicht unwahrscheinlich. Insgesamt aber könnten die belasteten einheimischen Produkte leicht durch eine Ausweitung des Imports unbelasteter Nahrungsmittel aus anderen europäi-

sehen Regionen kompensiert werden. Die Mitteilung, dass einige Bürgerinnen und Bürger nach dem Verzehr von Kartoffeln und Gemüse schwer erkrankt seien, muss leider bestätigt werden. Die zuständigen Gremien bedauern dies zutiefst, es handelt sich dabei jedoch ausschließlich um Kinder und alte Menschen, die in Folge ihrer schwachen Konstitution diese Produkte gar nicht hätten zu sich nehmen dürfen. Ob darüber hinaus tatsächlich ein Zusammenhang zwischen der Verseuchung des Grundwassers und den Erkrankungen in weiten Teilen des Landes hergestellt werden kann, lassen die politisch Verantwortlichen längst durch eine Sonderkommission eingehend prüfen. Für diese Untersuchungen wurden, ebenso wie für weitere Messungen der Feinstaubmengen in Großstädten, eine stattliche Menge Fördergelder zur Verfügung gestellt, da der Regierung an einer schnellen Aufklärung der jüngsten Berichte über Erstickungsvorfälle bei Studentinnen und Studenten liegt, die zu nah an verkehrsreichen Straßen in den großen Städten wohnen. Die Regierung weist an dieser Stelle auch darauf hin, dass die Anschaffung von Atemmasken weiterhin auch für die Bewohnerinnen und Bewohner von Städten subventioniert werde, die nicht direkt an Hauptstraßen wohnen. Dass im Übrigen nicht nur ganze Wälder zunehmend absterben, sondern auch Menschen durch große Niederschlagsmengen gefährdet seien, sehen die Experten als eher unwahrscheinlich an. Es empfiehlt sich aber sicherheitshalber, bei Regen geschlossene Räume aufzusuchen.

Im Übrigen sei an dieser Stelle davor gewarnt, das Land zu verlassen, da die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger nur im eigenen Land entsprechend garantiert werden kann. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Abend und eine geruhige Nacht!

Christiane Neumann-Tacke

Arbeitsaufträge

- A** Was kritisiert die Verfasserin? Nenne die unterschiedlichen Themen, die in diesem satirischen Text angesprochen werden. Welche der aufgeführten Probleme beunruhigen dich am meisten?
- B** Woran merkt man, dass es sich bei diesem Text um eine Satire handelt?

M 3.1 Psychische Folgen von Mobbing

30.000 Euro Entschädigung für Mobbingopfer

Erstmals bekommt eine heute 23-jährige ehemalige britische Schülerin aus Wales eine hohe Summe als Entschädigung zugesprochen, weil sie jahrelang von Mitschülern gemobbt worden war. Die Mutter beschreibt ihre Tochter Sophie als schüchternes Mädchen. Im Alter von vier Jahren hätten schon die Kinder in der Grundschule angefangen, sie wegen ihres Gewichtes zu hänseln, zu verspotten und teilweise sogar anzuspucken. „Ich konnte den Schulflur nicht entlanglaufen, ohne dass jemand abfällige Bemerkungen gemacht hätte, ohne dass mich jemand geschubst hätte oder von mir forderte, aus dem Weg zu gehen“, sagte Sophie dem Nachrichtensender BBC.

Fast jedes Kind ist während seines Schullebens einmal Situationen ausgesetzt, aus denen sich heraus eine Mobbing-Beziehung entwickeln könnte. Glücklicherweise entwickeln sich meist von selbst Lösungsansätze, die eine solche Dynamik verhindern. Wenn ein Kind gut in die Klasse integriert ist und auch in seiner Freizeit vielfältige soziale Beziehungen pflegt, besteht keine Gefahr. Liegt allerdings die Vermutung nahe, dass das Kind längerfristig in die Opferrolle geraten könnte, dann ist es wichtig, das Gespräch zu suchen und sorgfältig zu überlegen, was getan werden kann, um dem Kind aus dieser Rolle so schnell wie möglich herauszuhelfen. Bedrohlich ist die sich stets steigende Dynamik, sodass das Leiden der von langfristigen Attacken massiv betroffenen Kinder oftmals kaum mehr zu überbieten ist. Den Kindern werden mit zunehmender Eskalation der Vorgänge alle schützenden Möglichkeiten innerhalb der Schule entzogen. So gibt es für sie fast kaum noch einen Tag, an dem sie nicht unter Schi-

kanen zu leiden haben und sie finden innerhalb der Schule und auch im unmittelbaren Umfeld keinen sicheren Ort mehr, an dem sie vor Attacken und Angriffen geschützt sind. Die vielleicht anfänglich noch vorhandene Unterstützung durch Mitschülerinnen und Mitschüler sowie Lehrkräfte schwindet meist auch relativ schnell, bis die Betroffenen am Ende schließlich völlig alleine stehen und den schulischen Alltag mehr oder weniger gut „irgendwie“ überstehen. In den schlimmsten Fällen treten massive Depressionen auf, Einschlaf- und Essstörungen und letztendlich in Einzelfällen auch Selbstmordgedanken oder ein wirklicher Suizid.

Offensichtlich geraten gerade solche passiven Kinder wie das eingangs erwähnte Mädchen leichter in die Rolle des „Opfers“, denn solche Kinder sind oftmals nicht fähig, die Attacken aktiv zu ignorieren, ungute Situationen zu meiden, sich zu wehren oder sich Unterstützung zu holen. Aus dieser Haltung heraus schätzen sie ihre Lage meistens sehr hoffnungslos ein und neigen in vielen Fällen auch dazu, sich selbst die Schuld an den Hänseleien und Quälereien zuzuschreiben. Viele der betroffenen Kinder und Jugendlichen suchen die Ursache ihres Unglücks dann schließlich in ihrer eigenen Person. Sie sind davon überzeugt, zu hässlich oder zu schön, zu klug oder zu dumm, zu empfindlich oder zu forsch zu sein. Deshalb versuchen sie sich so zu verändern, dass diese vermeintlichen Ursachen der Ablehnung verschwinden, um endlich anerkannt und in Ruhe gelassen zu werden. Da die Ursachen einer solchen Beziehungsdynamik aber zumeist auf einer völlig anderen Ebene angesiedelt sind, funktioniert dies natürlich nicht. Das Selbstwertgefühl der Kinder erleidet unter dieser Situation natürlich auf Dauer einen so großen

Schaden, dass die Spätfolgen oftmals auch im Erwachsenenalter noch feststellbar sind.

Im Alter von neun Jahren soll Sophie versucht haben, sich mit einer Überdosis Medikamente das Leben zu nehmen. Bis heute leide sie an Depressionen.

Auch nach Gesprächen mit Lehrerinnen und Lehrern sowie dem Schuldirektor habe sich an der Situation nichts geändert. Sie habe sich aber damals aus Angst nicht an die Schulbehörde gewendet, sagte die Mutter: „Sophie war ein lebenslustiges Mädchen, aber statt gute Leistungen zu bringen, hat sie sich gar nicht in die Nähe der Schule getraut.“

Die von den Amors verklagte Schulbehörde zahlt nun zwar, weist aber Schuld von sich, obwohl in Großbritannien der sogenannte „Children Act“, der 2004 zuletzt neu überarbeitet wurde, die Rechte von Kindern und Jugendlichen regelt. Darin ist festgehalten, dass es die Pflicht der Schulbehörde ist, den Schutz der Kinder zu gewährleisten und die Erziehung der Eltern durch Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner positiv zu unterstützen.

Um die Kosten zu minimieren und möglichst keine Präzedenzfälle zu schaffen, hat der Stadtrat einer außergerichtlichen Einigung zugestimmt: 20.000 Pfund werden von seiner Versicherungsgesellschaft übernommen. Sophie Amors Anwälte meinen, dass sie hiermit einen Präzedenzfall zum Schulmobbing ausgefochten haben. Der könnte nun entsprechende Folgen haben.

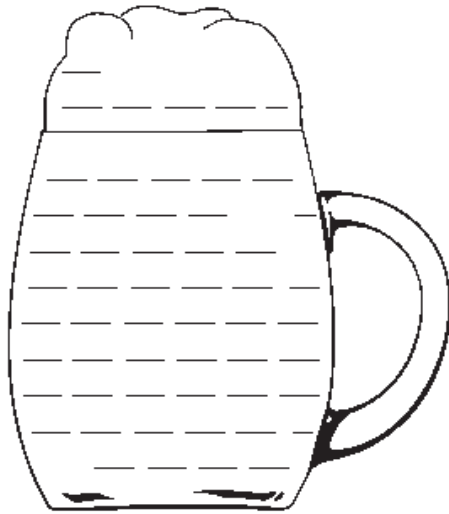
Ausführlicher zum Fall Sophie vgl. Schulspiegel 23.2.2006 Art. Von Thyra Andresen <http://www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,402328,00.html>

Arbeitsaufträge

- A Was sind die üblichen Folgen von Mobbing in der Schule aufseiten des betroffenen Opfers?
- B Was sind sogenannte „Opfertypen“, warum wehren sie sich nicht oder suchen sich Hilfe?
- C Was hältst du von der Klage des Mobbingopfers? Spielt eine mögliche Gerichtsverhandlung nach.

M 3.2 Flucht in die Sucht

Trend zur Selbsterstörung durch Alkohol



Jugendliche trinken sich ins Koma

Trinken bis der Arzt kommt: Immer mehr Jugendliche landen wegen Alkoholvergiftungen im Krankenhaus [...]

Die Entwicklung ist alarmierend: Nach Angaben der Techniker Krankenkasse ist die Zahl der stationären Behandlungen junger Menschen im Alter von 16–20 Jahren zwischen 2000 und 2004 um 41% gestiegen, in Niedersachsen sogar um 63%. [...]

Sorgen bereitet auch das weiter sinkende Einstiegsalter der jugendlichen Trinker. Der Trend zur Selbsterstörung, der sich in den Zahlen zeigt, ist bezeichnend für eine Leistungsgesellschaft, in der Schwache aussortiert und ausgegrenzt werden. Weil in unserer [...] Gesellschaft Versagen einzig und allein auf die Person zurückgeführt wird, denken viele Jugendliche, dass sie selbst das Problem sind, das sie bekämpfen müssen. Ihre Waffe ist der Alkohol: Wer nichts mehr spüren will, betäubt sich.

Nicole Hille-Priebe, Neue Westfälische, 29.12.2006, S. 1 und 2

Arbeitsaufträge

- A** Das ist der Anfang eines Berichts über das Problem Alkohol bei Jugendlichen. Die Zeitung möchte eine Reportage aus der Sicht eines Jugendlichen abdrucken, der beschreibt, wie es zu diesem Alkoholkonsum kommt, warum er (immer wieder) mitmacht und wie eine solche Party abläuft. Schreibe eine solche Reportage.
- B** Informiere dich im Internet über die Folgen von Alkoholkonsum auf den Organismus von Kindern und Jugendlichen. Benenne in der Skizze des Bierglases Folgen von Alkoholkonsum sowie Begründungen hierfür. Entwirf ein warnendes Plakat, das diese Folgen deutlich benennt.
- C** Lies den Test und entscheide dich für **a** oder **b**. Schreibe die Eigenschaften einer Person auf, die nach diesem Test suchtfährdet ist.

Test: Bist du suchtfährdet?

1. Du wachst morgens auf und hast leichte Kopfschmerzen. Was tust du?	
a Ich nehme eine Kopfschmerztablette. Aspirin ist ja nicht schädlich.	b Ich laufe eine Runde im Wald oder versuche es mit einer kalten Dusche.
2. Du bekommst eine große Tüte deiner Lieblingsgummibärchen zum Geburtstag. Wie gehst du damit um?	
a Ich esse alles noch am gleichen Tag auf.	b Ich teile mir die Gummibärchen ein, je nachdem, wie viel Lust ich darauf habe.
3. Hast du manchmal ein schlechtes Gewissen, wenn du zu viel Süßes gegessen hast oder zu viel Alkohol getrunken hast?	
b Nein, damit habe ich kein Problem.	a Ja, ein schlechtes Gewissen bei solchen Dingen kenne ich.
4. Was hältst du von Drogen wie Haschisch oder auch von Marihuana?	
a Ich finde, es ist interessant und das Aufsehen, das darum gemacht wird, ist völlig überzogen.	b Halte ich für riskant und völlig überflüssig.
5. Manchmal super gut drauf, im nächsten Moment völlig mies gelaunt oder traurig. Geht es dir oft so?	
a Ja, so geht es mir häufiger.	b Nein, nur selten.
6. Heute war ein Tag, an dem nichts geklappt hat. Was tust du?	
b Ich verabrede mich mit meiner Freundin/meinem Freund und rede mir alles von der Seele.	a Ich kaufe mir meine Lieblingspizza und noch eine große Portion Eis. Danach geht es mir besser.
7. Im Kaufhaus gibt es deine Liebesschokolade im Sonderangebot. Was machst du?	
a Ich kaufe so viel, wie mein Taschengeld erlaubt. Damit spare ich doch Geld.	b Ich kaufe nur so viel, wie ich in einer Woche essen möchte.
8. Schaltest du immer gleich nach dem Aufstehen den Computer an?	
a Ja.	b Nein.
9. Rauchst du oder hast du schon mehrfach eine Zigarette probiert?	
b Nein.	a Ja.
10. Welche Aussage zum Sport trifft deiner Meinung nach zu?	
a Jeder Hobbysportler sollte nach einem exakten Plan trainieren, um seine Leistung immer weiter zu steigern.	b Sport sollte hauptsächlich Spaß machen und die Kondition trainieren.
11. Hast du schon einmal die Kontrolle über dein Trinkverhalten (Alkohol) verloren?	
a Ja, schon mehrfach.	b Nein, noch nie/einmal, aber das passiert mir nie wieder.
12. Hat dich schon einmal jemand aus deinem Freundeskreis auf deinen Alkoholkonsum, dein stundenlanges Computerspielen oder deinen übermäßigen Verzehr von Süßigkeiten angesprochen?	
a Ja.	b Nein.

M 3.3 Körperliche Folgen: z.B. Magersucht

Ich weiß nicht genau, wieso ich vor 6 Jahren angefangen habe magersüchtig zu werden. Doch es war viel Durcheinander in meiner Familie und auch sonst so viel: Zahnspange, Heuschnupfen, Aufstieg ins Gymnasium. Und dass meine Cousine gemeint hatte, ich wäre zu dick. Damals war ich 1,45 m groß und wog 35 kg. Dann fing ich an mich dauernd zu wiegen. [...] Da ich weder zu- noch abnehmen wollte, war ich so darauf aus, nicht zuzunehmen und nahm ab. Irgendwie dachte ich dann, wenn du abnimmst, dann kannst du umso mehr essen, um zuzunehmen. Als ich dann auf 30 kg bei 1,47 cm war, meinten meine Eltern, sie müssten mich jetzt in die Kinderklinik geben. Wir wussten aber nicht, ob es etwas Organisches war, oder Magersucht ist. So ging ich dann mit 28 kg in die Klinik. Dort stellten sie fest, dass ich Magersucht habe. Anfangs wollte ich nur weg aus der Klinik. Doch mein Essen wurde immer weniger. Ich musste nun unter Aufsicht hochkalorische Flüssignahrung trinken, 3-mal täglich 300 ml Bioni¹⁾. [...] Als ich das erste Mal eine Magensonde gelegt bekam, tat es anfangs ganz schön weh. Sie schoben mir die Sonde durch die Nase bis in den Magen. Zum Schluss, als ich sie schon mindestens 10-mal hatte, merkte ich nicht mehr so viel. Nach fünf Monaten wurde ich mit 35,3 kg entlassen. Mein Zielgewicht lag damals bei 39 kg. Die 35,3 kg waren aber viel angetrunkenes Wasser. Die Ärzte waren nicht zufrieden. Doch meine Familie und ich waren überzeugt, dass ich es schaffen würde.

Einen Monat ging alles gut, dann wurde ich wieder mit 28 kg in die Kinderklinik eingeliefert. Ich aß zu der Zeit nur abends etwas Grießbrei mit Wasser-Milch und trank nur ein Glas Wasser. Die Ärzte in der Kinder-Klinik hatten mir gleich eine Infusion gelegt. Ich kämpfte dagegen an, jede halbe Stunde ging ich aufs Klo, um 100 Kniebeugen zu machen und zu pinkeln, denn das Wasser der Infusion musste raus aus mir und die kcal vom Fresubin²⁾ auch. Nachts ging ich jede Stunde aufs Klo. Die Folge: ich musste immer mehr Fresubin trinken. Die Schwestern wurden immer strenger. Als ich dann vier Flaschen Fresubin bekam (2600–2800 kcal), hielt ich es nicht mehr aus. Und so floh ich dann in die Kinder- und Jugend-Psychiatrie. Dort ging es mit den Kniebeugen noch krasser weiter, ich ging alle fünf Minuten und nachts alle zwei Stunden aufs Klo, pinkelte und machte 200 Kniebeugen. Nun kam ich in den Sondenbereich. Nach drei Monaten flog ich raus. Meine Therapeutin zu Hause machte mit mir einen Vertrag: wenn ich unter 30 kg rutschen würde, muss ich in die Klinik. Nach einer Woche war es schon wieder so weit: die Ärztin ließ mich einweisen, und ich war wieder in der Klinik. Dort war alles viel strenger als vorher. Man lag den ganzen Tag mit Sonde im Bett und durfte nur dreimal pro Tag aufstehen und eine Viertelstunde laufen oder sich eine Viertelstunde mit irgendwas beschäftigen. Erst wenn man 1 kg zugenommen hatte, durfte man die nächste Stufe im Plan machen. Es kamen Therapien + Essen + Handsondierung mit Ruhezeit dazu. Handsondierung ist, wenn einem die Pflegerin das Fresubin per Sonde direkt in den Magen spritzt. Mein Ausgangsgewicht war 30 kg bei 1,51 cm und mein Entlassungsgewicht war 39 kg. In der Klinik gaben

sie mir auch viele Medikamente, Psychopharmaka. Bei mir probierten sie ziemlich viel aus. Wegen meinem Bewegungsdrang. Doch nichts nützte.

Nach sieben Monaten wurde ich in ein Beratungs- und Behandlungszentrum entlassen. Mit der Begründung der Ärzte, dass es daheim nicht funktioniert. [...] Wenn ich am Tagesurlaub heim durfte, aß ich nichts, weil ich mich von meinem Bewegungsdrang erholen wollte und dem Druck mit dem Essen. Das musst du tun! Das musst du essen! Sonst bleibst du sitzen! Dies darfst du nicht! Das machte mir voll Druck. Dauernd diese dummen Vorschriften. Ich wollte selbst entscheiden! [...] Aber im Beratungs- und Behandlungszentrum wollte ich nicht bleiben, so ging ich wieder in die Klinik und dachte mir im Hinterkopf, wenn du in die Klinik gehst, dann darfst du vielleicht heim. [...] So ging ich von November 2001 bis Februar 2002 in die Klinik. Sie gaben mir dort von November bis Januar ein völlig blödes Medikament, das gegen den Bewegungsdrang helfen sollte. Doch dieses Medikament war für mich der Horror. Ich schlief in der Schule ein, ich konnte nicht mehr denken, schrieb nur noch Sechser und fiel schon um 20.00 Uhr todmüde ins Bett. Gesprächsstoff fiel mir auch nicht mehr ein. Ich lief auf der Stelle, um dagegen anzukämpfen. Und der Bewegungsdrang wurde nur noch schlimmer. Mein Vater und ich setzten uns dafür ein, dass das Medikament abgesetzt wird, doch dann, als ich das dritte Mal in der Klinik war, wurde alles noch strenger. Ich durfte nichts mehr tun, mich nicht mehr bewegen. Natürlich legten sie mir auch eine Sonde. Und die ganze Zeit saß ein Zivi an meinem Bett und bewachte mich. Von Februar bis August 2002 war ich wieder im Beratungs- und Behandlungszentrum. Hier wurde das Alltagsleben geübt. Ich ging dort in die Heim-Schule, dann sagte mir die Lehrerin eines Tages, nun bist du auf der Hauptschule. Das war auch ein Grund, wieso ich im Dezember 2002 noch mal in die Klinik bin. Es war so niederschmetternd, ich war vorher auf dem Gymnasium. Jedenfalls war ich dort bis August 2002. Im August ging ich heim, obwohl die Ärzte meinten, dass ich es eh nicht packen würde, aber meine Familie und ich waren davon überzeugt, es zu schaffen. Nach Monaten bekam ich dann Bulimie. Bulimie ist eine Ess-Brech-Sucht. Man stopft Unmengen Essen in sich hinein und kotzt dann alles wieder raus, um nicht zuzunehmen. Ich nahm von 40 kg auf 32 kg ab bei einer Größe von 1,54. Eigentlich dachte ich immer, wenn ich auf mein Niedrigstgewicht komme, esse ich wieder, ohne zu kotzen. Doch das ging nicht. Ich wurde mit starkem Kaliummangel in eine Kinderklinik eingeliefert. Hier ist es ganz anders als in den anderen Kliniken, man kann selbst entscheiden, wie viel man isst und an was man arbeiten will. Man übernimmt selber wieder seine Verantwortung übers Essen. Es fällt mir zwar schwer, weil ich die letzten Jahre die Verantwortung abgenommen gekriegt habe. Aber es geht besser, als wenn man gezwungen wird, denn so ist es kein Gegeneinander. Nur selbst kann ich mich ändern, kein anderer kann mich verändern. Ich werde alles versuchen, um es zu schaffen.

© Klinik für Kranke, München

1) Bioni – hochkalorische Trinknahrung mit Ballaststoffen

2) Fresubin – Trinknahrung zur ballaststoffreichen Ernährung

M 3.4 Soziale Folgen: z.B. Rechtsextremismus

1 Rechtsextremismus gilt oftmals als Kompensationshandlung für eigene Zukunftsängste. Rechtsextreme Organisationen bieten einfache Parolen und klar verständliche Lösungen für viele Probleme, wie z.B. Gewalt, Arbeitslosigkeit, Verschuldung des Staates etc. an. Häufig werden Ausländerinnen und Ausländer sowie soziale Randgruppen für diese Probleme verantwortlich gemacht und es wird vermittelt, dass es weniger Probleme gäbe, wenn diese Gruppen dezimiert oder beseitigt würden. Solche Organisationen bieten Raum, soziale Gemeinschaft und Zusammenhalt, um Jugendliche an sie zu binden. Das „Aussteigen“ ist oft schwierig.

2 Zu den grundlegenden Elementen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung (FdGO) zählen:

- | | |
|----------------------------------|------------------------------------|
| ■ Achtung der Menschenrechte | ■ Gesetzmäßigkeit |
| ■ Volkssouveränität | ■ Unabhängigkeit der Gerichte |
| ■ Gewaltenteilung | ■ Verantwortlichkeit der Regierung |
| ■ Chancengleichheit für Parteien | ■ Recht auf Opposition |
| ■ Mehrparteiensystem | |

Bei zielgerichteten Aktivitäten gegen den Kernbestand unserer Verfassung spricht man von Extremismus. Während radikale Bestrebungen die obersten Wertprinzipien der Verfassung (FdGO) und die durch sie definierten Grenzen (jedenfalls noch) anerkennen, sind extremistische, also verfassungsfeindliche Bestrebungen ausdrücklich gegen die FdGO gerichtet.

Parteien oder Organisationen, die durch ihre Ziele oder durch das Verhalten ihrer Anhänger die FdGO beeinträchtigen, beseitigen oder den Bestand der Bundesrepublik Deutschland gefährden wollen, werden als verfassungswidrig bezeichnet. Sie können verboten werden.

3 Als „politisch motiviertes Delikt-Rechts“ wird eine Tat dann bezeichnet, wenn die Umstände der Tat oder die Einstellung des Täters darauf schließen lassen, dass sie sich gegen eine Person aufgrund ihrer Nationalität, Volkzugehörigkeit, Rasse, Hautfarbe, Religion, Herkunft, ihres äußeren Erscheinungsbildes, ihrer Behinderung, der sexuellen Orientierung, ihrer Weltanschauung oder ihres gesellschaftlichen Status richtet, oder einen Bezug zum Nationalsozialismus aufweist.

4 Auch wenn die Versuchung naheliegt: Von der Kleidung auf die Geisteshaltung zu schließen, kann ein Trugschluss sein. Gerade bei jungen Menschen ändern sich Bedeutungen und Moden schnell. Was heute noch als eindeutiges Zeichen steht, kann morgen seine Bedeutung

verloren haben. Das bekannteste Beispiel hierfür: die Schnürsenkel an Springerstiefeln. Für die einen stehen weiße Schürsenkel für „White Power“, die „Überlegenheit der weißen Rasse“, für die anderen gelten sie als Hinweis auf „Black and White united“ („Schwarz und Weiß vereint“). Viele Kleidungsgegenstände, denen ein Zusammenhang mit der rechtsextremistischen Szene nachgesagt wird, entstammen der Skinhead-Jugendkultur. Diese ist ihrer Entstehung nach multikulturell und entstammt dem Arbeitermilieu. Manche Marken haben einen deutlichen Bezug zur rechtsextremistischen Szene. Als Beispiel bietet sich der Schriftzug „Consdaple“ an (es handelt sich um einen Schriftzug, der vorgibt, eine Marke zu sein). Wird beispielsweise ein T-Shirt mit diesem Namenszug-Aufnäher unter einer Jacke getragen, bleiben nur die Buchstaben (CO) NSDAP (LE) sichtbar. Ähnlich eindeutig dürfte es zu bewerten sein, wenn sich jemand mit der Aufschrift „Masterrace“ („Herrenrasse“) zeigt. Kleidung sollte aber generell nicht Anlass zu Überinterpretationen sein. Allenfalls kann sie auf extremistische Einstellungen hinweisen. Erst mehrere Hinweise verdichten sich zur Gewissheit.

5 Manche Zeichen dagegen sind untrennbar mit dem „Dritten Reich“, der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) und deren Gliederungen – und damit mit Massenmord verbunden. Daher ist alleine schon das Zeigen in der Öffentlichkeit verboten. Dies gilt insbesondere für das Hakenkreuz als Symbol des Naziregimes, auch Gliederungen der NSDAP sind von diesem Verbot betroffen.

Wesentliche Quelle von Zeichen, die durch Rechtsextreme umgedeutet werden, sind germanische Runen und Symbole. Viele dieser Zeichen spielten schon im Dritten Reich eine Rolle oder wurden anschließend als Symbole rechtsextremer Parteien und Organisationen verboten. Einige sind dagegen nur in bestimmten Zusammenhängen verboten. Manche Zeichen sind oftmals genau so uneindeutig wie die Skinhead-Kultur selbst. Zum Beispiel wird der Lorbeerkranz von allen Teilen der Skinhead-Kultur als Zeichen angesehen; in Kombination mit der Zahl „88“ handelt es sich, wie auch die „White-Power Faust“, um ein deutlich rechtsextremistisches Zeichen. Die Zahl „88“ ist einer der bekanntesten Codes, die sich auf die Folge der Buchstaben im Alphabet bezieht. Sie steht damit für die Buchstabenkombination „HH“, was wiederum „Heil Hitler“ bedeuten soll.

Zu 1: M. Zimmermann, Bielefeld

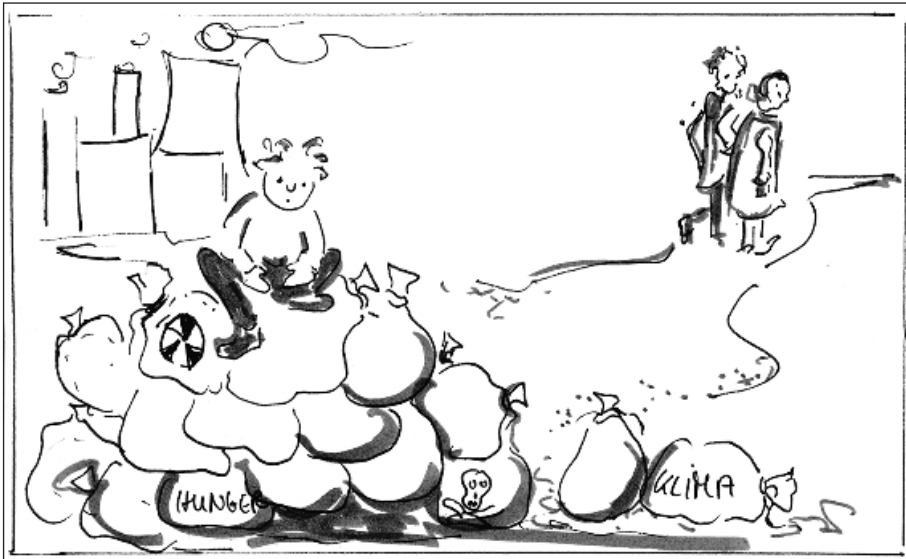
Zu 2: Programm polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes

Arbeitsaufträge

- A** Lies den Text aufmerksam und trage mögliche Zwischenüberschriften in die Kästen ein.
- B** Formuliere zehn Fragen zu wichtigen Aspekten des Textes, die deine Nachbarin/dein Nachbar beantwortet. Tauscht in der Klasse die Antworten aus und korrigiert.

M 3.5 Perspektiven?!

Perspektiven: nach mir die Sintflut



Christiane Neumann-Tacke

Der lange Weg der kleinen Schritte

Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, werden das Gesicht der Welt verändern.

Afrikanisches Sprichwort

1

Die Angst vor Streit und Hass und Krieg lässt viele oft nicht ruhn. Doch wenn man Frieden haben will, muss man ihn selber tun.

2

Der Frieden wächst wie Rosen blühen, so bunt, so schön und still. Er fängt bei uns zu Hause an, bei jedem, der ihn will.

3

Von Frieden reden hilft nicht viel, auch nicht, dass man marschiert. Er kommt wie Lachen, Dank und Traum, schon, wenn man ihn probiert.

4

Man braucht zum Frieden Liebe, natürlich auch Verstand, und wo es was zu heilen gibt: jede Hand.

Eva Rechlin

Arbeitsaufträge

- A Was könnten die beiden alten Menschen in der Grafik sagen? Schreibe in die Säcke, welche Probleme noch gemeint sein könnten. Benutze auch grafische Elemente, wie z.B. der Totenkopf in der Grafik. Überlege dir verschiedene Möglichkeiten, wie das Kind handeln könnte.
- B Was bedeutet das afrikanische Sprichwort?
- C Skizziere eine Mindmap, in die du bisher im Unterricht angesprochene Themen zur Zukunftsangst aufführst und Möglichkeiten benennst, damit umzugehen. Was könnten solche „kleine Schritte“ sein?
- D Entwirf eine Postkarte, auf der du das afrikanische Sprichwort künstlerisch umsetzt.
- E Finde eine Überschrift zu dem Gedicht von Eva Rechlin, die du in den grauen Kasten einträgst. Male das Gedicht mit Farben und Bildern schriftgestalterisch an. Wie interpretiert das Gedicht die Aussage des Sprichworts?

M 4.1 Durch Wissen zur anderen Einstellung (I): Woher kommt der Schönheitsterror?

Zwar war das Aussehen immer schon wichtig, und Schönheitsideale hat es zu allen Zeiten gegeben. Doch die heutige Situation nimmt Ausmaße an, die aus sozialer, moralischer und medizinischer Sicht bedenklich sind. Einen großen Einfluss haben dabei die Medien. Besonders die zunehmende Verbreitung der Massenmedien, wie z.B. das sich ständig ausweitende Angebot an Publikumszeitschriften und Fernsehkanälen, dürfte dazu beigetragen haben, das Schlankheitsideal im Sinne einer gesellschaftlichen Normvorgabe fest in unseren Köpfen zu verankern. Ein Blick in diverse Zeitschriften zeigt dies deutlich: Die Mode wird präsentiert von superschlanken Modells, für jeden Typ werden Diäten und Tipps für gezieltes Körpertraining angepriesen sowie Versprechungen gemacht, wie das Wunschgewicht schnell und dauerhaft zu erzielen ist. Auch die Werbung bietet alle möglichen Mittel für das Erreichen der Idealfigur an. Alles zielt darauf ab, den Leser/-innen und Zuschauer/-innen permanent vor Augen zu führen, dass schön, schlank, durchtrainiert und gepflegt zu sein, erstrebenswerte Ideale sind.

Diese durch Medien gesetzten Maßstäbe werden von vielen Firmen und Institutionen unterstützt: Kaloriendefinierte Drinks und Menüs sowie Appetitzügler oder Abführmittel sind im Handel in einem breiten Angebot erhältlich, zahlreiche Kliniken bieten das Fettabsaugen oder das Modellieren der Figur an, aber auch die Krankenkassen fördern diesen Trend, indem sie ihre Versicherten über Kurse oder Mitgliedszeitschriften zu einer „guten Figur“ und „Schlanksein“ motivieren. Diese breite Front, die das Thema Schlankheit darbietet, übt einen großen Druck auf die Selbstwahrnehmung eines jeden Einzelnen in unserer Gesellschaft aus. Frauen, Männer sowie Kinder und Jugendliche werden mit den überall präsenten Bildern attraktiver Personen konfrontiert. Oft macht ein Vergleich mit der eigenen Figur unzufrieden, was dazu führt, dass die Selbsteinschätzung und das Selbstwertgefühl deutlich geringer werden. Insbesondere für Frauen scheint das Selbstwertgefühl überwiegend durch die Bewertung ihres Körpers bestimmt zu sein. Jedoch ist gerade die Wertschätzung und Akzeptanz des eigenen Körpers wichtig für ein positives Selbstbild. Dagegen wird die Selbsteinschätzung von Männern eher von der Beurteilung ihres Charakters und ihrer Intelligenz bestimmt. Aber auch bei ihnen wächst der gesellschaftliche Druck, seit die Werbung den männlichen Körper entdeckt hat.

Mehr Erfolg mit schlankem Körper? Schlankheit wird assoziiert mit Glück, Erfolg, Liebe und Gesundheit. Das vom ästhetischen Ideal der Gesellschaft abweichende Aussehen wird kritisiert, häufig sogar verachtet. Übergewichtige Menschen leben z.B. mit dem Risiko, ihren Job eher zu verlieren, haben geringere Chancen bei Bewerbungen, sind als Freund oder Freundin unbeliebter und müssen sich mit vielen an sich menschenunwürdigen Vorurteilen auseinandersetzen. Jedoch lässt zumindest eine repräsentative Untersuchung, die die Imageveränderung von Dicken und Dünnen erfragte, einen Hoffnungsschimmer erkennen. Im Laufe der 70er Jahre wurde das Dünnsein immer positiver angesehen, während sich das Image der Übergewichtigen

derartig verschlechterte, dass es fast einer sozialen Diskriminierung gleich. 60 Prozent der Befragten bevorzugten die sehr schlanke Figur. Eine Wiederholung der Image-Untersuchung in den folgenden Jahrzehnten zeigte dagegen, dass inzwischen weder sehr dünn noch sehr dick, sondern ein normales

Körpergewicht in der Bevölkerung bevorzugt wurde. Den sehr schlanken Typ präferierten nur noch 31 Prozent. Dennoch besteht nach wie vor bei vielen fast eine Besessenheit, um jeden Preis schlank zu sein. Die äußere Erscheinung, das gute Aussehen und Fitness sind heutzutage das Maß für den eigenen sozialen Wert geworden. Der Körper wird letztlich zum wesentlichen Kern der eigenen Identität erhoben. Das Interesse an dem wirklichen Ich verliert immer mehr an Bedeutung. Dieser Schlankheitsdruck führt zu einem Essverhalten, das aufgrund der hohen Anzahl an Betroffenen mittlerweile als „kollektives Diätverhalten“ bezeichnet wird. Der Wunsch, das eigene Gewicht zu reduzieren, bewirkt, dass ständig Diät gehalten wird, bzw. ein schlechtes Gewissen besteht, sobald nicht nach Diätplan gegessen wird. Werden jahrelang immer wieder Abnehmkursen durchgeführt, kommt es zu einem gestörten Sättigungsgefühl, zu Befindlichkeitsstörungen, reduziertem Grundumsatz, stagnierenden Gewichtsabnahmen und einer überproportionalen Zunahme des Fettgewebes, wenn das Startgewicht – wie sehr häufig der Fall – wieder erlangt wird. Das gezügelte Essen wird auch für die Entstehung von verschiedenen Essproblemen verantwortlich gemacht, wie z.B. Anorexia nervosa (Magersucht) und Bulimia nervosa (Ess-Brechsucht). Neben den Störungen im Essverhalten ergeben sich auch Veränderungen im kognitiven, emotionalen und sozialen Bereich: Konzentrationsstörungen, verminderte Wahrnehmungsfähigkeit, sozialer Rückzug, Verlust sexuellen Interesses, Stimmungsschwankungen und Depressionen sind Folgen, die bei essgestörten Menschen auftreten können. Vor diesem Hintergrund stellt das soziokulturell vorgegebene Schönheitsideal einen bedeutenden Risikofaktor für die Gesundheit dar.

© Reichelt, S.: UGB-Forum 1/95, S. 10–13, Verband für Unabhängige Gesundheitsberatung e. V. (UGB), <http://www.ugb.de/>



Mesters/CCC, www.c5.net

Arbeitsaufträge

- A Woher kommt der Schönheitsterror? Liste die Gründe mit Zeilenangabe auf!
- B Warum stellt das Schönheitsideal einen Risikofaktor für die Gesundheit dar?
- C Was könnte getan werden, um dem „kollektiven Diätverhalten“ entgegenzuwirken?

M 4.2 Durch Wissen zur anderen Einstellung (II): Die Zeitbedingtheit von Schönheitsidealen

Die Venus von Willendorf kann mit ihren korpulenten Formen als „Traumfrau“ in der gewertet werden: runder Bauch, dicke Beine, große, hängende Brüste und ein üppiger Po. Dickleibigkeit galt 25.000 Jahre vor Christi Geburt als „Schönheitsideal“, weil die Fettreserven zeigten, dass die Frauen für die Aufzucht der nächsten Generation gerüstet waren. Obwohl dieses Argument im Laufe der Jahrhunderte an Gewicht verlor, blieben die üppigen Frauen in Mode.

Kennt Ihr die Darstellungen nackter Männer und Frauen, wie z.B. aus der? Damals galt als schön, wenn „Körper und Geist harmonisch“ waren. Das Ziel hieß in der Theorie „ausgewogene Proportionen“, doch das Ergebnis wirkt aus heutiger Sicht eher korpulent und stämmig.

In den ersten Jahrhunderten nach Christi wird der weibliche Körper dann gar nicht nackt dargestellt, da dessen Wirkung auf Männer als Teufelswerk galt. Erst am Ende des Mittelalters ist die Frau wieder unverhüllt in Kunstwerken zu betrachten. In der bevorzugte man auch üppige Körper, was als sinnlich-verlockend galt. Auffällig ist aber, dass das damalige Schönheitsideal dünne Arme und Beine und kleine knospenhafte Brüste eines Teenagers hatte. Bemerkenswert ist auch der runde Bauch, der dagegen fast schwanger aussieht.

Im 16. Jahrhundert unterschied sich das Ideal je nachdem, ob die Menschen nackt oder angezogen waren: In der Aktdarstellung quellen die Formen fast über, obwohl die Brüste klein bleiben. Der zeigte Frauen im Urzustand eher üppig. Wenn sie dagegen in Kleidung steckten, war die Wespentaille in Mode, die durch Korsette, feste Schnürungen um die Taille, künstlich erzeugt wurde. Hier wurde durch entsprechende Kleidung das Ideal der „schmalen Taille“ verstärkt, während der schöne nackte Mensch ruhig fülligere Formen haben durfte.

Erst im ändert sich das Schönheitsideal grundlegend. Schon in den 20er-Jahren kam die erste Schlankheitswelle auf. Um eine schmale Taille zu formen, musste nun am Körper selbst abgespeckt werden. Zu Anfang waren zwar noch üppige Dekolletés gefragt, doch auch hier ging das Ideal eher zu kleineren Oberweiten, bei aber noch weiblichen Hüften.

Während des Ersten Weltkriegs hatten es die Frauen gezwungenermaßen zu einer neuen Selbstständigkeit gebracht, weil sie das Leben ohne ihre Männer meistern mussten. Diese Unabhängigkeit wollten sie nicht mehr aufgeben. Als äußeres Zeichen des gestiegenen Selbstbewusstseins und der sich anbahnenden Gleichberechtigung schnitten sie sich die Haare ab und strebten eine sehr schlanke, fast männliche Figur an.

Im Zweiten Weltkrieg wurde dann aber besonders die Rolle der Frau als Mutter hervorgehoben, es wurde Mütterlichkeit propagiert und damit durften die Frauen wieder rundlicher werden. In den Entbehrungen der Nachkriegszeit galten die gut genährten Damen als schön, denn diese waren bei der schlechten Ernährung eher die Ausnahmen: Die Fülle war ein Zeichen für Reichtum.

Die 60er-Jahre waren mit Liz Taylor oder Marilyn Monroe zunächst das Zeitalter der Frauen mit den langen Beinen, schmaler Taille und großem Busen. Dieses Ideal wurde vom „Model Twiggy“ abgelöst, dem Modell einer knabenhaften, fast magersüchtig anmutenden Frau. Dieses Ideal passte in die Zeit der gesellschaftlichen Umwälzung und des Feminismus: Weibliche, mütterliche Formen waren in der Studentenbewegung und der Zeit der Kinderlosigkeit nicht up to date.

Ab den sollte Frau zwar nach wie vor eine schmale Taille und Hüfte besitzen, doch die Oberweite durfte wieder größer sein. Ein Startschuss nicht nur für Diäten, Aerobic und Fitness, sondern auch für die plastische Schönheitschirurgie.

Epochen/Zeitangaben:

Barock, 20. Jahrhundert, 80er-Jahre, Altsteinzeit, griechische Klassik, Zweiter Weltkrieg, Renaissance

M. Zimmermann, Bielefeld

Arbeitsaufträge

- Ordne die Epochen den Inhalten zu und fülle so die Lücken aus.
- Welche „Schönheitsköniginnen“ der Folie 2 gehören zu welchen Zeiten? Finde noch weitere Bilder unter <http://www.google.de/>, die du auf einem DIN-A3-Blatt den ausgeschnittenen Textpassagen zuordnest.
- Wonach richtet sich das jeweilige Schönheitsideal?
- Wie könnte sich das Schönheitsideal weiterentwickeln? Wie sieht eine Schönheitskönigin/ein Schönheitskönig 2030 aus?

M 4.4 Stressbekämpfung und Ich-Stärkung

Morgentliche Fantasiereise mit Entspannungsmusik

Du liegst im Bett,
da ist es warm und gemütlich,
die Decke hast du dir bis zum Kinn gezogen, du bist ganz ruhig, hast deine Augen geschlossen und liegst still da. Es ist noch ganz früh am Morgen und du bist noch müde. Es wird Zeit aufzustehen, und du wirst langsam wach ... Du beginnst dich zu recken und zu strecken.
Du hörst die Vögel draußen singen und die Sonne scheint dir ins Gesicht.
Du beginnst dich zu recken und zu strecken. Ganz langsam wirst du munterer.
Du spürst deinen Körper, deine Beine, deine Arme, deine Muskeln, deinen Kopf. Du spürst deinen ganzen Körper und gähnst nach Herzenslust.
Du streckst dich und dehnt deinen ganzen Körper.
Du spürst dabei die Spannung und die Entspannung.
Du öffnest deine Augen, siehst dich um und stehst langsam auf. Erst setzt du dich auf, dann stellst du dich auf die Füße. Lass deine schweren Arme fallen und schüttele den ganzen Körper.
Zieh beim Einatmen die Schulter hoch und lasse sie beim Ausatmen fallen.
Schüttele den ganzen Körper, schüttele alles Müde ab.
Jetzt bist du wach, es ist dein Tag, der da vor dir liegt.

Tigeratmung

Du hebst die Arme und atmest gleichzeitig mit einem Zischlaut ein, du atmest mit gekrallten Fingern dreimal auf krrr ... aus, nach dem 4. Einatmen beendest du auf uhh ... die Ausatmung.

Rakete

Du beginnst leise in der Hocke, steigert dich, wirst lauter mit immer schnelleren Bewegungen bis die Rakete explodiert (Sprung!).

Klangschale

Höre dem Gong einer Klangschale so lange nach, bis niemand aus deiner Lerngruppe mehr etwas hört.

Ausatmen

Atme, bis keine Luft mehr kommt, auf **ff** aus. Atme dann so tief ein, wie du kannst. Wiederhole dies mehrfach.

Pizzamassage

Deine Partnerin oder dein Partner steht vor dir. Du streichst zart über ihren/seinen Rücken (mehlen), dann knetest du den Schulterbereich (Teig kneten), rollst mit kräftigem Handflächendruck den Teig aus, bestreichst sie/ihn mit Ketchup, verteilst mit 2 Fingern die Champignons, mit den Handflächen die Salami und zum Schluss streust du den Käse mit deinen Fingerspitzen über den Rücken. Nun legt ihr euere Rücken gegeneinander und spürt die Backwärme (andere Bilder: „Schrank aufmöblieren“, „Duschen“).

Progressive Muskelentspannung

Spanne nacheinander folgende Muskelpartien an und entspanne diese wieder:

rechte Hand – rechter Unterarm – rechter Oberarm – linke Hand – linker Unterarm – linker Oberarm – Stirn – Augenpartie – Nase – Mundpartie/Unterkiefer – Nacken – Schultern – Rücken – Bauch – rechter Fuß – rechter Unterschenkel – rechter Oberschenkel – linker Fuß – linker Unterschenkel – linker Oberschenkel.

Du solltest beim Anspannen 5 bis 7 Sekunden nicht überschreiten, um ein Verkrampfen der Muskulatur zu vermeiden. Die Entspannung sollte in Schritten erfolgen. Du solltest dir nach dem Lockern der Muskelgruppe 20–30 Sekunden, mindestens jedoch 10 Sekunden, Zeit nehmen, um die Entspannung wirken zu lassen. Wichtig ist, dass du immer genau auf die Empfindungen achtest, die mit An- und Entspannung verbunden sind. Durch das bewusste Anspannen und Loslassen ganz bestimmter Muskelgruppen wird bei dir ein besseres Körperbewusstsein entwickelt, da du nach der Anspannung die muskuläre Entspannung besser fühlen kannst. Außerdem werden bei dir durch die Anspannung die Muskeln besser durchblutet, was zu einem wohligen Wärmeempfinden führt.



Ich-Stärkung

Male ein großes Smiley auf ein Din-A4-Blatt und klebe es einem Mitschüler, einer Mitschülerin mit Klebestreifen auf den Rücken. Nun soll jeder auf jeden einzelnen Zettel aller Mitschülerinnen und Mitschüler mindestens eine positive Eigenschaft schreiben, z.B. ist immer so großzügig, hat tolle Haare, trägt geschmackvolle Klamotten, hat immer ein gutes Wort für mich übrig, hilft mir immer, wenn ich sie/ihn um Hilfe bitte, etc. Nach ca. 20 Minuten (Musik = Umhergehen, Musikstop = Aufschreiben) darf jede Schülerin/jeder Schüler den Zettel abnehmen und lesen. Alle Beteiligten müssen allerdings gut aufpassen, dass nur positive Dinge aufgeschrieben werden.

Mein Koffer:

Du malst auf ein Blatt Papier einen Koffer und schreibst auf das Kofferschild deinen Namen. Dann gibst du den Koffer einer Mitschülerin oder einem Mitschüler. Du hast nun die Aufgabe, in den Koffer etwas zu schreiben, was du dem Kofferinhaber wünschst bzw. mit auf den Weg gibst.



Das Kümmerling-Spiel

Alle Gruppenmitglieder notieren ihren Namen auf einem Blatt Papier. Die Blätter werden gemischt und du ziehst, wie jedes Gruppenmitglied, ein Blatt mit Namen – wenn es dein Name ist, ziehst du noch einmal. Deine Aufgabe ist es, dass du dich für den Verlauf der vereinbarten Zeit um die Gezogene/den Gezogenen kümmerst. Das heißt, du sollst besonders mitfühlend, verantwortungs- oder liebevoll mit der oder dem Ahnungslosen umgehen. Es soll nicht aufgesetzt wirken, damit nicht direkt klar ist, wer wessen Kümmerling ist. Du darfst durchaus falsche Fährten legen: dies ist sogar beabsichtigt, damit auch andere in den Genuss der liebevollen Fürsorge kommen. Die Auflösung erfolgt nach einer zuvor angegebenen Zeit. Dadurch, dass falsche Fährten gelegt werden, ändert sich nicht selten das Klima untereinander positiv.

M 4.5 Umgang mit Gewalt

Tipps für Handlungsmöglichkeiten bei Mobbing

Schreibe dir alles auf, was im Zusammenhang mit Mobbing passiert: Wer, welcher Vorfall, wann, welche Zeugen. Nur so kannst du später beweisen, dass es wirklich Mobbing ist.

Versuche herauszufinden, warum der bzw. die Mobbingtäter dich mobben.

Versuche, den typischen Mobbing Situationen auszuweichen. Mach deutlich, dass du das Verhalten der Mobber nicht magst und dir Hilfe holen wirst. Stelle die Person, die dich belästigt, zur Rede bzw. fordere sie schriftlich auf, dies zu unterlassen.

Suche dir Vertrauenspersonen in deinem Umfeld. Vorsicht: Gerade solche Personen werden immer wieder von den Tätern „abgezogen“.

Mobbing verursacht Stress, Niedergeschlagenheit, Demotivation, Gedächtnisstörungen, Konzentrationschwierigkeiten, Krankheitssymptome wie Durchfall, Erbrechen, Übelkeit, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Atemnot, Kopfweg, Schlafprobleme usw. Versuche die Spannungen durch Sport oder andere Möglichkeiten, wie Entspannungsübungen, Dinge, die dir Spaß machen, abzubauen.

Kein Alkohol und keine Drogen können die Probleme lösen, sie verschlimmern sie noch!

Hol dir Hilfe bei deinen Eltern, beim Klassenlehrer, bei einer Lehrerin oder einem Lehrer deines Vertrauens oder bei Beratungsstellen z.B. der AWO.

Benutze deinen Humor, wenn es auch schwer ist! Es ist schwierig, einen Jugendlichen zu mobben, der sich weigert, das Mobbing ernst zu nehmen.

Nutze das Angebot der kostenlosen und anonymen Beratung unter der Telefonnummer 0800/7776665 (Mo–Fr 13–16 Uhr).

Streitschlichter – ist das eine Lösung?

Ein typischer Fall:

Michaela aus der 8. Klasse will gerade ihre Getränkeflasche aus dem Automaten nehmen, als Jonas aus der 8d sie wegstößt und mit der Flasche das Weite sucht. Am Tag vorher hatte sie ihm „Doofmann“ und „Sitzenbleiber“ nachgerufen. Eine Lehrerin verdonnert Silvio dazu, Andrea eine neue Flasche zu kaufen. Am nächsten Tag stellt Silvio Andrea ein Bein. Eine Kettenreaktion beginnt. Wie kann man hier helfen, vermitteln, vielleicht Streit schlichten?

Streit schlichten will gelernt sein. Am Anfang steht das Training: Sicheres Auftreten, Gerechtigkeitssinn, Erkennen von Stimmungen, Eingehen auf die Gefühle der Streithähne, Gesprächsführung. Streitschlichterinnen und Streitschlichter wollen Vertrauen erwerben und versprechen, verschwiegen zu sein. Und so gehen sie im Allgemeinen vor:

15 Ein Streit hat zwei Mitschüler in Rage gebracht. Der Streitschlichter oder die Streitschlichterin nimmt sich Zeit für den Konflikt und verständigt sich mit den Rivalen darauf, dass sie dem jeweils anderen zuhören, ohne ihn zu unterbrechen oder zu beschimpfen.

20 Die Kontrahenten setzen sich zusammen und legen ihre Position dar. Dabei fliegen oft die Fetzen. Der Vermittler oder die Vermittlerin sorgt dafür, dass die Streithähne ihre unterschiedlichen Auffassungen und Wahrnehmungen klar und deutlich formulieren und sich dabei an die Gesprächsregeln halten. Sie sollen sich gegenseitig verstehen, ein Stück „in den Schuhen des anderen laufen“. Es geht nicht um Schuldzuweisungen, sondern um die Frage, warum es so gekommen ist, warum man so reagiert hat. Jeder muss dabei in sich selbst hineinhorchen.

30 Gemeinsam werden Lösungsmöglichkeiten gesucht. Es geht um zwei Hauptfragen: „Was bin ich bereit zu tun?“ und „Was erwarte ich vom anderen?“ Es darf keine Gewinner und Verlierer geben. Beide müssen mit den Lösungen leben können.

35 Die Kontrahenten finden einen Weg, das zu erreichen, was sie von Anfang an wollten. Die Vereinbarung wird schriftlich festgehalten und unterschrieben. Das erhöht die Verpflichtung. Mit der Vereinbarung verbinden sich Wiedergutmachung, Versöhnung und künftiges Verhalten.

M. Zimmermann, Bielefeld

Arbeitsaufträge

A Sortiert die Tipps nach der Wichtigkeit. Ergänzt weitere.

B Fasst in Schlagworten den Ablauf einer Streitschlichtung zusammen.

C Überlegt euch einen Sachverhalt, der im letzten Schuljahr in eurer Klasse ein Problem war. Verteilt die Rollen und spielt eine Streitschlichtung.

D Wenn es an eurer Schule Streitschlichter/-innen gibt, ladet sie zur Vorstellung in eure Klasse ein. Wenn nicht, könntet ihr anregen, dass ein solches Programm in eurer Schule gestartet wird. Wie sollte man hier vorgehen?

M 4.6 Handlungsalternativen

Kampagne gegen Rechts

1 In der Disco spricht dich ein netter Junge, Florian, an. Du tanzst mit ihm. Neben euch tanzt ein farbiger Junge, den du aus deiner Schule kennst, Er heißt Athanasios. Er lächelt dich an. Da sagt Florian: „Wenn der schwarze Affe was von dir will, kriegt er eins auf die Fresse!“

2 Dein Vater sitzt abends vor dem Fernseher, es kommt eine Meldung zur Arbeitslosigkeit in Deutschland. Er kommentiert „Die ganzen Ausländer nehmen uns die Arbeit weg, da müsste man mal richtig aufräumen. Außerdem kommen die hierher, verkaufen Koks und werden gewalttätig. Wir Deutschen rackern uns ab und die beziehen Sozialhilfe und dealen. Deutschland muss wieder sauber werden!“

3 Im Jugendtreff siehst du wie ein Typ, der Gruppenabende in der rechten Szene organisiert, sich mit zwei Kumpels hinter Abdul herschleicht, der Richtung Toilette im Keller verschwunden ist. Vorher haben die zwei noch deutliche Zeichen zu dreien ihrer Kumpels gemacht, die lautstark eine Diskussion mit den anwesenden Sozialarbeitern beginnen und die Aufmerksamkeit der ganzen Anwesenden auf sich ziehen.

4 Dein Freund schenkt dir eine Kette mit einem Keltenkreuz. Er möchte gerne, dass du deine Haare jetzt offen trägst. Außerdem gefallen ihm lange Röcke besonders gut. Dann lädt er dich zu einem Kameradschaftsabend ein. Dort sollt ihr Kuchen backen und richtige völkische Musik hören, englische Musik sei unvölkisch, sagt er.

5 Du sitzt im Bus und siehst wie ein äußerlich als Neonazi aufgemachter Jugendlicher einen dunkelhäutigen Mann auffordert, seinen Platz für ihn freizumachen, obwohl es genügend freie Plätze im Bus gibt. Der Mann beschwert sich beim Busfahrer. Dieser sagt, er solle sich halt woanders hinsetzen. Einige Minuten später zückt der Neonazi ein Messer und will den Mann nötigen, auszusteigen. Er drückt auf den Halteknopf und zeigt dem Mann, dass er zusticht, wenn der etwas sagt.

Info-Box: Internetadressen von Organisationen

- für Deutschland: <http://www.was-geht-ab.com/>
- für die Schweiz: <http://www.redcross.ch/youth/>
oder <http://www.sajv.ch/>
- für Österreich: <http://www.jugendinfo.at/>
oder
<http://www.freiwilligenweb.at/>
- für Luxemburg <http://www.croix-rouge.lu/>
oder <http://www.lgs.lu/>

Soziales Engagement bringt/macht Sinn!

Seit meinem Sozialpraktikum im Altenheim weiß ich, wie viel ich den alten Menschen geben kann. Ich glaube, so hat sich noch nie jemand gefreut, wenn ich morgens zur Tür reingekommen bin. Deshalb schaue ich auch heute noch, fast ein Jahr später, beinahe jede Woche auf der Station vorbei.

Stefanie, 16 Jahre

Mein kleiner Bruder hat mich eigentlich immer nur genervt, aber bei meinem Praktikum im Kindergarten ist mir klar geworden, wie gut ich mit kleinen Kindern umgehen kann, wenn ich mich anstrengte. Die waren richtig glücklich, wenn ich mit ihnen während meines Praktikums gespielt habe, manchmal glaube ich, vor allem weil ich ein Junge bin – Jungen spielen einfach anders als alle die Erzieherinnen dort. Jetzt weiß ich, dass ich nach der Schule unbedingt etwas mit Kindern machen möchte.

Peter, 14 Jahre

Manchmal hab ich schon gedacht, ich kann gar nichts: schlechte Noten in der Schule, sogar 'ne Drei in Sport, Geld muss ich auch immer gleich ausgeben, die Besäufnisse bei den Festen. Was ist das für ein Leben? Seit ich bei der freiwilligen Feuerwehr dabei bin und beim letzten Hochwasser fast 24 Stunden im Einsatz war, weiß ich, dass das was bringt – da hat sich mein Leben gelohnt. Die Leute waren so dankbar, dass wir ihnen geholfen haben. Später will ich bei der Feuerwehr beruflich einsteigen.

Mario, 18 Jahre

Arbeitsaufträge

- A** „Kampagne gegen Rechts“: Überlege dir zu den obigen Beispielen, was du tun würdest.
- B** Wo erkennst du rechtsradikale Verhaltensweisen? Vgl. mit M 3.4.
- C** Was wäre eine mutige, was eine vorsichtige oder feige Reaktion? Was wäre ein Mittelweg? Schreibe die Reaktionsmöglichkeiten auf. Diskutiert, ob Mut in jeder Situation angebracht ist.
- D** „Soziales Engagement bringt/macht Sinn!“. Kannst du ein eigenes Beispiel aufschreiben, wo bei dir soziales Engagement, das Sicheinsetzen für einen anderen, Sinn gebracht hat? Schreibe in der Gruppe 10 Gründe auf, warum es sinnvoll ist sich zu engagieren. Dreht einen Werbespott dazu.
- E** Informiere dich im Internet (s. links) über Organisationen, in denen du dich engagieren kannst. Schreibe mindestens zwei auf und begründe deine Entscheidung, warum dich diese besonders interessieren. Wie könntest du hier mitarbeiten?
- F** Recherchiere im Internet, ob es einen Ortsverein an deinem Wohnort gibt und wo und wann dieser sich trifft.

1. Teil Einstieg: Worunter leiden Kinder und Jugendliche heute, wovor haben sie Angst?

Intentionen für Teil 1 und 2:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- aus Äußerungen von Kindern und Jugendlichen (aus dem Abschiedsbrief, aus Bildern) Sachverhalte herauslesen, unter denen Kinder und Jugendliche heute leiden,
- Mobbing, Druck durch das gängige Schönheitsideal, Jugendarbeitslosigkeit und fortschreitende Umweltzerstörung als Belastungen im Leben von jungen Menschen reflektieren und darin ihre eigenen Ängste und Sorgen wiederfinden und artikulieren.

M 1.1 Abschiedsbrief des Amokläufers Sebastian B.

Zum Einstieg in die Einheit ist es möglich, die Schüler/-innen selbst auf Fototour zum Thema „Zukunftsangst“ gehen zu lassen und die Bilder über Beamer zu zeigen und kommentieren zu lassen. Eine alternative Möglichkeit hierzu ist, die beiliegende Folie zu verwenden. Abgebildet sind Fotos, Bilder und Collagen aus einer 8. Klasse.

Im **Abschiedsbrief von Sebastian** werden folgende Problembereiche aufgezeigt:

- **Sinnlosigkeit:** „alles für den Arsch ist“ (Z. 11 f.), keine Perspektive
- **zwischenmenschliche Probleme:** „deine Frau beginnt dich zu hassen“ (Z. 12 f.), soziale Einsamkeit „keiner dich besucht“ (Z. 14 f.), Lehrer haben ihn kaputt gemacht, sind schuld daran, dass er jetzt so handelt
- **fühlt sich als Verlierer:** „das einzigste, was ich ...“ (Z. 16 f.)
- **Konsumorientierung:** „Menschen sehen dich nicht als Person sondern als Statussymbol“ (Z. 20 f.)
- **Geld regiert die Welt:** „du musst alles haben: Handy, neueste Klamotten, etc.“ (Z. 25 ff.)
- **Glück gibt es nur, wenn man sich der Masse fügt:** Gesellschaft hat keinen Platz für Individualisten: „man nur glücklich werden kann, wenn man sich der Masse fügt“ (Z. 31 f.)
- **fühlt sich gedemütigt:** „habt euch über mich lustig gemacht“ (Z. 48 f.), „habt mich verarscht“ (Z. 72 f.)
- **will „unsterblich“, etwas Besonderes werden:** „damit mich nie wieder jemand vergisst“ (Z. 56 f.)

Es werden unterschiedliche Gründe genannt, Computerspiele zu verbieten: Hemmschwelle sinkt (Argument dagegen: Aggressionen werden schon im Spiel abgebaut), Trennung zwischen virtueller und realer Realität nicht mehr möglich, Aktion im Spiel bewirkt stärkere Prägung als passive Partizipation im Film (Argument dagegen: TV-Erfahrungen mit Gewalt sind realitätsnäher). In höheren Klassen könnte ein Bezug zu den Experimenten von Bandura (vgl. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LERNEN/Modellernen.shtml>) – hier auch Bilder und weiterführende Literatur) hergestellt werden.

M 1.2 Kreative Zugänge (I): Was setzt uns unter Druck, was macht uns Angst?

Hier werden verschiedene kreativ-künstlerische Möglichkeiten angeboten, um sich mit der Gruppe dem Thema „Angst“ zu nähern.

2. Teil Erarbeitung I: Analyse der Bedingungen

M 2.1 Leistungsanforderungen

Aus den Materialien zur Leistungsanforderung wird die Differenz zwischen idealem Anspruch und der Unmöglichkeit einer solchen Umsetzung deutlich. Jeweils muss das entsprechende Notensystem auf die Vorgaben übertragen werden, bei 5-stufigen Noten wie z.B. in Österreich werden die letzten zwei zusammengenommen. In M 2.2 wird die Belastung durch Schule noch einmal deutlich, eine Differenzierung nach Ländern wird aufgezeigt, es werden aber auch schon Kompensationsmöglichkeiten genannt, die sich je nach Kulturkreis unterscheiden (z.B. hohe Selbstmordrate unter Schüler/-innen in Japan).

M 2.3 Der Druck der Marken

Zu A: In den Klassenzimmern spiegelt sich im Outfit oft der gesellschaftliche Konflikt zwischen den neuen Armen und den neuen Reichen wider. Durch den Artikel können diese Zusammenhänge deutlich gemacht und damit thematisiert werden.

Zu C: Zunächst könnte man der Meinung sein, dass mit der Einführung von Schuluniformen alle Schwierigkeiten gelöst seien. Kritiker aber wenden ein, dass so alle Individualität verloren gehe, die Möglichkeit, sich auch über Kleidung selbst auszudrücken. So spielen sich die Überlegungen zur Einführung einer Schuluniform im Wesentlichen zwischen zwei Polen ab: Individualität, über Kleidung auffallen wollen, sich individuell aber auch politisch äußern wollen (z.B. das Kopftuch), auch die Kleidung als Statussymbol gehört hierher, und auf der anderen Seite die Uniformierung, das „möglichst nicht auffallen wollen“, die Einordnung in eine Gemeinschaft, die schon an der Kleidung ersichtlich wird, die Demonstration der Gleichheit (z.B. beim Militär, in totalitären Staaten, Berufsuniformen, Sträflinge, beim Mannschaftssport u.a.).

M 2.4 Bin ich schön (genug)?

Hier geht es um ein Hinterfragen der eigenen Erwartungen an das Aussehen (Umfrage), in dem der gesellschaftliche Druck, der hinter den gängigen Schönheitsidealen steht (schon Spielzeug/Barbiepuppen prägen; Schönheit als Selektionsvorteil), aufgezeigt wird.

Zu A: In der Umfrage wird wahrscheinlich die Bagatellisierung deutlich werden, mit der Jugendliche an Operationen(!) zur Korrektur eines ästhetischen Problems herangehen.

Zu C: Gründe dafür (aussehen wollen wie das Ideal, Erfolg, Bewunderung) werden in allen Texten genannt und können zusammengetragen werden.

Zu D: Negative Folgen von Schönheitsoperationen könnten als Hausaufgabe im Internet recherchiert werden und auf Plakaten der Werbung für Operationen gegenübergestellt werden.

M 2.5 Mobbing

Durch die Erstellung einer Mobbing-Liste wird deutlich, dass jede Form von Gewalt im Umfeld von Mobbing zu finden ist, durch die persönlichen Akrostichons (oder das Anfärben der persönlichen Mobbing-Erlebnisse auf der Liste), wie viel die Schüler/-innen davon schon erlebt haben. Eine Systematisierung führt zur inhaltlichen Vertiefung. Denkbar ist auch, in Gruppen Situationen nachspielen zu lassen. (Vorsicht, starke Schüler/-innen auswählen!)

M 2.6 Jugendarbeitslosigkeit

Erstaunlich ist, dass auf der ganzen Welt Arbeitslosigkeit vor allem eine Gefahr für Jugendliche ist. Sie bekommen schlechter einen Job, werden schlechter bezahlt und schneller wieder entlassen.

Die Statistiken erlauben einen genaueren Blick im Bezug auf die Länder Luxemburg, Österreich, Deutschland, Schweiz.

Zu B: Statistik I, Höhe der Arbeitslosigkeit:

Die Betrachtung des Umfangs der Arbeitslosigkeit junger Menschen bedarf der Berücksichtigung zweier Risikoschwellen, die den sukzessiven Übergang in das Erwerbsleben kennzeichnen. Die erste Schwelle besteht im Übergang von der schulischen Ausbildung zur Berufsausbildung bzw. in ein Arbeitsverhältnis. Die zweite Schwelle ist der Übergang in ein Arbeitsverhältnis nach Beendigung der Berufs- oder Hochschulausbildung. Wie die Grafik zeigt, hat für jüngere Menschen das Risiko, arbeitslos zu werden, wieder deutlich zugenommen. Hintergrund sind Entwicklungen, die beide Schwellen betreffen: Durch die abnehmende Ausbildungsbereitschaft vieler Betriebe bestand eine Unterversorgung an Ausbildungsplätzen (erste Schwelle). Weiterhin führten die Probleme am Arbeitsmarkt auch zu einer geringeren Nachfrage nach ausgebildeten Arbeitskräften, sodass für viele Jüngere ein direkter Übergang von Berufs- und Hochschulausbildung in das Berufsleben nicht möglich war (zweite Schwelle).

Zu C: Für die Gruppe der jüngeren Arbeitslosen gilt aber entlastend (und hier ist die deutsche Statistik beispielhaft für Europa), dass diese im Schnitt einer wesentlich höheren Dynamik unterliegt als andere Altersgruppen (vgl. Statistik II, Dauer der Arbeitslosigkeit). Das heißt, dass junge Arbeitslose oftmals bereits nach wenigen Monaten wieder eine Beschäftigungs- oder Ausbildungsmöglichkeit finden.

Dennoch darf nicht übersehen werden, dass manchen Jugendlichen der Einstieg ins Beschäftigungssystem nur in prekärer Form – über Aushilfsjobs, befristete Tätigkeiten – oder nach mehreren Umwegen – über Bildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen – zum Teil im Wechsel mit zwischenzeitlich erneuter Arbeitslosigkeit gelingt. Reaktionen auf dieses Phänomen werden in den Karikaturen M 2.7 dargestellt: vonseiten der Familie (übertriebene Frühförderung, ...), vom Einzelnen (kein intrinsisches Interesse des Individuums, destruktives Verhalten, Manipulation durch Medikamente, ...).

M 2.8 Umwelt: Wir haben alles im Griff ...

Zu A: Das Thema Bedrohung der Umwelt beschäftigt uns alle wieder besonders intensiv. Gerade in der letzten Zeit scheint uns die Bedrohung weltweit durch die Klimaerwärmung immer näher zu rücken und direkt spürbar zu werden. Die Ängste vor Umweltzerstörung gehören zu den tief greifendsten, fundamentalsten Ängsten, weil sie sich auf unsere Lebensgrundlagen beziehen. Weil dieses Thema so viele Aspekte enthält, die deutlich machen, dass es viele Bereiche gibt, in denen sich eine Bedrohung der Lebensgrundlagen zeigt (z.B. Treibhauseffekt, Bedrohung durch radioaktive Abfälle oder Atomreaktoren, Bedrohung der Antarktis durch eine Ölpest, Waldsterben, Schwermetalle in den Gewässern, Vergiftung der Nahrung, Verseuchung der Meere und Strände ...), und dieses Thema – nicht zuletzt durch die Presse – emotional oft stark besetzt ist, scheint es sinnvoll, sich diesem Thema über die Satire zu nähern. Dieses literarische Ausdrucksmittel ist für Schüler/-innen zumeist sehr attraktiv, weil es ermöglicht, die eigenen Ängste versteckt hinter sprachlichen Aggressionen zu äußern. Die Form kann so auch eine entlastende Funktion haben. Sie hat darüber hinaus zugleich einen stark appellativen Charakter.

Zu B: Auch die Mittel der Satire (Übertreibung, Euphemismen, Ironie, Verzerrung etc.) sollten an dieser Stelle noch einmal aufgeführt werden. Die hier vorgestellte Satire kann dann als Beispiel für eigene Satiren dienen. Möglich wäre es auch, nur den Anfang der Satire vorzugeben und die Schüler/-innen diese im entsprechenden Stil weiterschreiben zu lassen.

Auch zu diesem Problembereich sollten im Anschluss Handlungsmöglichkeiten im Kleinen deutlich werden: Energie sparen, z.B. Fahrrad fahren, Umweltpapier verwenden, biologische Produkte verwenden, die die Natur weniger belasten etc. (vgl. Anregungen im Literatur-Verzeichnis). Diese Tipps könnten im Klassenzimmer ausgehängt oder von den Schüler/-innen als Experten an andere Klassen weitergegeben werden. Vgl. auch <http://www.energiesparen-macht-schule.de/>

3. Teil Erarbeitung II: Was sind die Folgen?

Intentionen:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- *gesellschaftliche Erwartungen kritisch hinterfragen, indem sie die individuellen psychischen, körperlichen und sozialen Folgen der im 1. und 2. Teil aufgezeigten Probleme kennenlernen.*

M 3.1 Psychische Folgen von Mobbing

Im Text werden die Folgen von Mobbing deutlich. Eine mögliche nachgespielte Gerichtsverhandlung benennt die Vergehen (vgl. Systematik unter M 2.5), sucht aber in Form einer Verteidigung der Angeklagten auch Handlungsmöglichkeiten, die das Opfer gehabt hätte. Die Unmöglichkeit einer Feststellung des (Haupt-)schuldigen sollte deutlich werden, ebenso die Folgen, die ein solches Urteil haben könnte.

M 3.2 Flucht in die Sucht

Zu B: Begründungen sind: die Welt vergessen (Betäubung), mithalten wollen (Gruppenzwang) etc. Folgen von extensivem Alkoholkonsum: Knochenwachstum und Pubertät können sich verzögern, Schädigung von Leber und anderen Organen, Aggressionshemmung wird herabgesetzt, das jugendliche Gehirn ist, was Suchtpotenzial angeht, lernfähiger, d.h., eine Abhängigkeit mit ihren Folgen kann früher und schneller entstehen, Folgen im Rausch: Unfälle etc.

Zu C: Die Umfrage klärt eine mögliche eigene Gefährdung, implizite Kriterien sind: keine verbalen Lösungsstrategien bei Problemen, sondern Kompensationshandlungen, Maßhalten schwierig, labile Persönlichkeit, übertriebener Anspruch an sich selbst, fehlende Zufriedenheit.

M 3.3 Körperliche Folgen: z.B. Magersucht

Im abgedruckten Betroffenenbericht wird der Ablauf einer Magersucht und die Klinikkarriere fast „idealtypisch“ beschrieben und kann z.B. in einer Spirale als Tafelbild aufgemalt werden: Kritik von außen am eigenen Körper, Abnehmversuche entgleiten, falsche Einschätzung des eigenen Körpers, Zwangsbehandlung mit Gegenreaktion usw. Ein Bezug zum Bild der Folie (Mädchen im Spiegel) kann hergestellt werden. Die im Text (s. insbesondere Z. 49–55) erwähnte Methode (Grazer Modell) verfährt nach einem sehr rigiden Konzept, da bei einem sehr geringen Gewicht des Patienten zunächst keine Aufnahmefähigkeit für eine mögliche Psychotherapie vorhanden ist und sich zudem sogar die Gehirnschubstanz vermindert. Andere Krankenhäuser verfolgen andere, freiere Konzepte, wie es am Ende des Textes anklängt. Ein mögliches Konzept ist das der Soziotherapie, bei der das reale soziale Umfeld der Patienten mit einbezogen werden soll.

M 3.4 Soziale Folgen: z.B. Rechtsextremismus

Zu A: Die einzufügenden Zwischenüberschriften sichern den Inhalt und strukturieren den Text. Denkbar sind: Was ist Rechtsextremismus? Wann ist eine Straftat rechtsextremistisch motiviert? Wie erkenne ich einen Rechtsextremen? Zeichen/Motive, die im Rechtsextremismus Verwendung finden. Angesprochen werden muss, dass Rechtsextremismus oft als Kompensation eigener Ängste und Sorgen dient – das wird auch in M 4.6 aufgegriffen.

M 3.5 Perspektiven?!

Zu A: Die „Problemsäcke“ zu füllen, dürfte kein Problem sein. In der Sprechblase der „Alten“ steht im Original „Na, wir haben die Probleme nicht mehr, wir erleben die Folgen nicht!“ Denkbar ist aber auch „Wir geben ihm wirklich alles, was wir haben!“ oder „So gut wie die Erbgeneration hätten wir es auch haben wollen!“ In die Denkblase könnte gezeichnet werden: Strick nehmen (Resignation), Aktionismus zeigen (Aktion), selbst das Leben noch genießen (Hedonismus). Die hedonistische Grundhaltung, die bei vielen Jugendlichen anzutreffen ist, kann also auch als Folge von Zukunftsangst verbunden mit dem Gefühl der Machtlosigkeit gedeutet werden. Das muss in einem ersten Schritt aufgegriffen werden, bevor Möglichkeiten des aktiven Handelns im dritten Teil zumindest vorgestellt werden.

Zu B–E: Ein einzelner Mensch kann die Welt nicht verändern, aber kleine Aspekte dazu beitragen. Diese These soll künstlerisch durch das Entwerfen einer Postkarte (anderen diese positive Botschaft mitteilen) vertieft werden.

4. Teil Ausblick: Welche Perspektiven sind möglich?

Intentionen:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- darin unterstützt werden, ihre individuellen Möglichkeiten und Ressourcen zu erkennen, um ihre Lebenssituation aktiv mitgestalten zu können
- ihr Selbstvertrauen soll gestärkt werden, damit sie ihre Kräfte für sich und andere positiv einsetzen können

M 4.1	Durch Wissen zur anderen Einstellung (I): Woher kommt der Schönheitsterror ?
M 4.2	Durch Wissen zur anderen Einstellung (II): Die Zeitbedingtheit von Schönheitsidealen

Durch beide Materialien soll die Zeit- und Kulturbedingtheit von gesellschaftlichen Erwartungen am Beispiel des gängigen Schönheitsideals deutlich werden. Dieses Sachwissen kann helfen, die Relativität von Werten zu begreifen. So ist eine persönliche Abgrenzung einfacher.

Zu M 4.1, A: bietet folgende Gründe:

1. Verbreitung des Schönheitsideals durch Massenmedien, sodass die Selbstwahrnehmung gestört wird (Z. 4–45)
2. Superschlanke Models bestimmen die Medien (Z. 11 f.)
3. Verstärkung durch Firmen: Appetitzügler, Diätprodukte werben für Schlankheit = Erfolg (Z. 21–29)
4. Krankenkassen fördern den Trend (Z. 26 f.)
5. Frauen werden noch mehr als Männer über das Aussehen beurteilt (Erfolg durch Schlankheit) (Z. 37–45)
6. Fitness, Aussehen definiert den sozialen Wert von Menschen (Z. 79–81)
7. Gesundheitliche Gefahren (Z. 95–98)
8. Kein Bezug mehr zum eigenen Sättigungsgefühl (Z. 89–91)

Zu M 4.2, B: Die Bilder (Folie 2) können auch anhand der Jahreszahlen problemlos den Epochen zugeordnet werden. Die jeweilige Venus zeigt das gängige weibliche Schönheitsideal im Bild.

M 4.4	Stressbekämpfung und Ich-Stärkung
--------------	--

Hier werden erprobte Methoden genannt, die es erlauben, Stressbekämpfung und soziale Annäherung im Klassenzimmer anzuleiten. Da es in unserer Gesellschaft und als Spiegel in unseren Schulen unüblich ist, sich positive Dinge zu sagen, kann die Ich-Stärkung in Form eines Super-Smileys ein Aha-Erlebnis werden. Denn kaum eine Erfahrung ist so bereichernd und fördert das Selbstbewusstsein so sehr, wie die, die beinhaltet, dass man positive Rückmeldungen auf persönliche Eigenschaften bekommt. Das soll hier eingeübt werden.

M 4.5	Umgang mit Gewalt
--------------	--------------------------

Zu A: Die Tipps gegen Mobbing könnten in einem Brief an ein Mobbingopfer von den Schüler/-innen wiederholt und angewendet werden.

Zu B: Der Ablauf einer Streitschlichtung findet als Rollenspiel statt: Schlichtung einleiten, Sachverhalt klären, Lösungsmöglichkeiten suchen, Verständigung finden, Vereinbarungen treffen und schriftlich festhalten. Vgl. auch <http://www.djrk.de/streitschlichtung.html>

M 4.6	Handlungsalternativen
--------------	------------------------------

Zu A: In den Fallbeispielen sind Situationen zusammengetragen, in denen Schüler/-innen Kontakt mit der rechten Szene haben könnten. Das gefragte Reaktionsspektrum soll nicht versuchen, die einzige richtige Reaktion zu finden. Je nach Person können unterschiedliche Reaktionen richtig sein. Deutlich werden muss, dass Wegschauen inakzeptabel ist, wenn andere Menschen in Gefahr sind.

Zu D–F: Ziel dieses abschließenden Bausteins ist es, zu erarbeiten, dass soziales Engagement Menschen Sinn gibt. Wichtig ist dabei herauszufinden, in welche Richtung das je eigene Interesse der Schüler/-innen geht. Als Lehrer/-in könnte man sogar den Besuch einer der Organisationen als Hausaufgabe verpflichtend vorgeben oder aber jugendliche Vertreter/-innen in den Unterricht einladen. Wer andere beschenkt, wird selbst beschenkt. Dies ist eine Erfahrung, die eigentlich alle Jugendlichen in Form von Sozialpraktika (Compassionprojekte) einmal machen sollten.

LITERATUR UND LINKS

Allgemein zur Einführung:

■ **Bergmann, Wolfgang:** Das Drama des modernen Kindes. Hyperaktivität, Magersucht, Selbstverletzung. Weinheim 2006.

■ **Vogt, Felicitas:** Kinder neu sehen lernen. Neue Haltung zu Sucht und Gewalt. Freiburg 2006.

■ **15. Shell-Studie unter:**
<http://www.shell.de> oder
Deutsche Shell (Hg.):
Jugend 2006, Hamburg 2006.

Mobbing:

■ <http://www.antimobbing.de/>
■ <http://www.mobbing.seitenstark.de/>

■ <http://www.kidsmobbing.de/page/index.html>

■ Mobbing-Telefon zur telefonischen Beratung von Kindern und Eltern bei Mobbing in der Schule 0800 7776665

■ <http://mobbing-net.de/>
Mobbing-Netzwerk

Magersucht:

■ **Etrich, Christine; Pfeiffer, Ulrike:** Anorexie und Bulimie. Zwischen Todes-Sehnsucht und Lebens-Hunger. München 2001

■ **Feher, Christiane:** Dann bin ich eben weg. Geschichte einer Magersucht. München 2005 (Jugendbuch zum Thema).

■ **Wardetzki, Bärbel:** Iß doch endlich normal! Hilfen für Angehörige von eßgestörten Mädchen und Frauen. Freiburg 2002.

■ Telefonische Beratung der BZgA zu den unterschiedlichen Formen von Ess-Störungen. Tel: 0221 892031;

Mo-Do: 10.00 Uhr – 22.00 Uhr; Fr-So: 10:00 – 18.00 Uhr (normaler Telefentarif)

■ Kontaktadressen unter:
<http://www.dick-und-duenn-berlin.de/sonstiges/adressen.htm>

Umweltzerstörung:

■ Einfach das Klima verändern. 50 Ideen mit großer Wirkung zur Eindämmung der Erderwärmung und des Treibhauseffektes. Frankfurt 2007.

■ **Goedhart, Jakob A.:** Über-Leben. Dortmund 2006.

■ **Schlumberger, Andreas:** 50 einfache Dinge, die Sie tun können, um die Welt zu retten. Und wie Sie dabei Geld sparen können. München 2006.

Rechtsextremismus/Gewalt:

■ **Dreyer, Manfred:** „Bleib' COOL ohne Gewalt – Wege zur Konfliktlösung“, UE des Deutschen Jugendrotkreuzes, Aachen 2002.

■ **Dreyer, Manfred:** Wege aus der Gewalt – Schule packt's an, UE des deutschen Jugendrotkreuzes, Aachen 2001.

■ <http://www.idaev.de/>

■ <http://www.djrk.de/bleib-coolohnegew.html>

Aktiv gegen Rechtsextremismus und Rassismus – Initiativen und Aktionen

■ <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/>

■ <http://www.buendnis-toleranz.de/>

■ <http://www.gesichtzeigen.de/>

■ <http://www.bpb-aktiv.de/>

Stressbekämpfung:

■ **Petermann, Ulrike:** Die Kapitän-Nemo-Geschichten. Geschichten gegen Angst und Stress. Freiburg 7. Aufl. 2001.

■ **Solms, Andrea:** Konzentration trainieren. Gedächtnis schulen und Stress abbauen. München 2004.

■ **Innecken, Barbara:** Kinesio-logie-Kinder finden ihr Gleichgewicht. Wissenswertes, Spiele, Lieder und Geschichten. München 2005.

■ **Portmann, Rosemarie:** Die 50 besten Entspannungsspiele. München 2005.

Selbstwertstärkung:

■ <http://www.give.or.at/>

■ <http://www.kontaktco.at/>

Streitschlichtung:

■ **M. Dreyer:** Bleib' COOL ohne Gewalt – Wege zur Konfliktlösung. DJRK-Heft Aachen 2002. Gegen Unkostenbeitrag bei Kolöchter & Partner, Grünstraße 125, 58239 Schwerte

■ **Jugendrotkreuz:** Angry young man – Konfliktlösungs- und

Streitschlichtungsprogramm für Schulen, Nottuln 2000.

■ **Jugendrotkreuz:** Still angry – Arbeitshilfe zu Streitschlichtungsprogramm für Schulen, Nottuln 2003.

Streitschlichterprogramm des DJRK:

<http://www.djrk.de/streitschlichtung.html#965>

Soziales Lernen:

Kuld, Lothar; Gönnheimer, Stefan (Hg.): Compassion. Soziales Lernen an Schulen. Ein Praxisbuch für die Sekundarstufe 1 und 2. Donauwörth 2004.

Soziales Engagement:

Homepage, auf der sich verschiedene helfende Jugendverbände präsentieren:

<http://www.was-geht-ab.com/>

FILME FÜR DEN UNTERRICHT

Umweltzerstörung:

■ **Der große Knall Video, 4 Min.**

Trickfilm zum Thema Müll. Italien 1990.

■ **Der Mann, der Bäume pflanzte Video, 28 Min.**

Nach der Erzählung von Jean Giono. Bäume pflanzen als Zukunftshoffnung. Frederic Back, Kanada 1987.

Gewalt/Rechtsextremismus:

■ **Filme von und mit Jugendlichen zu Gewalt, Sucht etc. bei**
<http://www.medienprojekt-wuppertal.de/>

■ **Kurzfilm Respekt Video, 13 Min.**

Ein Film, in dem unterschiedliche Formen von Gewalt dargestellt werden. Im Mittelpunkt stehen zwei rivalisierende Cliques einer Schule.

Jugendrotkreuz, Berlin 2001, ab 12. Bestellbar unter:

<http://www.djrk.de/videorespekt.html>

Apropos: Körperkult:

Dokumentarfilm zu Fitnessstudios. Deutschland 1998, 6 Min.

Eine internationale Kampagne
des Jugendrotkreuzes +

Deine Stärken. Deine Zukunft.

OHNE DRUCK

Eine internationale Kampagne des Jugendrotkreuzes in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg

Kinder und Jugendliche unter Druck

Kinder und Jugendliche müssen heute viele Anforderungen gleichzeitig erfüllen:

++ Gute Noten in der Schule schreiben ++ in der Clique beliebt sein ++ die richtige Ausbildung finden ++ topfit und sportlich sein ++ coole Klamotten tragen ++ mit den Eltern klarkommen ++ immer super drauf sein ++ klasse aussehen ++ den eigenen Stil finden ++ spannende Hobbys haben ++ sich für eine gute Sache engagieren ++

Einige kommen damit zurecht. Andere fühlen sich zunehmend unter Druck und reagieren auf verschiedene Weise: Sie ziehen sich zurück oder geben auf. Sie haben Angst davor, zu versagen. Sie verweigern sich oder werden aggressiv. Sie werden schlimmstenfalls krank.

Das Jugendrotkreuz meint: Wir dürfen Kinder und Jugendliche mit ihren Problemen nicht alleine lassen!

Kinder und Jugendliche stärken

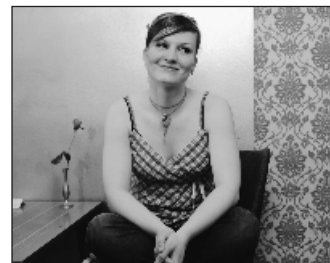
Kinder und Jugendliche brauchen Möglichkeiten, ohne Druck Stärken zu entdecken, ihre Fähigkeiten auszuprobieren und Herausforderungen zu meistern. Nur so werden sie stark genug, um mit Druck konstruktiv umzugehen und optimistisch in die Zukunft zu blicken.



Stark in die Zukunft!

Kinder und Jugendliche brauchen nicht mehr Druck, sondern ...

- ... *individuelle Förderung*, damit sie ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken besser erkennen und nutzen.
- ... *die Gewissheit, dass sie ihr Lebensumfeld mitgestalten können*, damit sie heute und in Zukunft gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und ihr Leben selbstbestimmt in die Hand nehmen.
- ... *die Fähigkeit, die gesellschaftlichen Anforderungen zu hinterfragen*, damit sie konstruktiv mit Druck umgehen und sich eine eigene Meinung bilden.
- *mehr Unterstützung von Politik, Schule, Familien, Medien und Betrieben*, damit sie positiv in ihre Zukunft sehen.



Deine Stärken. Deine Zukunft. Ohne Druck!



Mit einer grenzüberschreitenden Kampagne macht das Jugendrotkreuz in Deutschland, Österreich, der Schweiz und in Luxemburg den wachsenden Druck zum Thema.

Mitmachen leicht gemacht.

Kinder und Jugendliche können bei unseren kostenlosen Angeboten mitmachen: bei Gruppenstunden, Ferienfreizeiten oder Projekten.

Für Schulen und Jugendgruppen bietet das Jugendrotkreuz Unterrichtsmaterialien und Arbeitshilfen an – mit vielen Ideen, Spielen und Tipps zur Kampagne.

Wer mitdiskutieren will oder Materialien downloaden möchte, findet alle Infos auf <http://www.deine-staerken.org/>



Das Deutsche Jugendrotkreuz

Das Deutsche Jugendrotkreuz (JRK) ist der eigenständige Jugendverband des Deutschen Roten Kreuzes. Über 100.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 27 Jahren engagieren sich ehrenamtlich in über 5.500 lokalen JRK-Gruppen. Herkunft, Nationalität, Religion oder Geschlecht spielen dabei keine Rolle, denn jeder darf mitmachen. Kinder und Jugendliche stellen gemeinsam Projekte auf die Beine und haben jede Menge Spaß dabei. In der Gruppe übernehmen die Kinder und Jugendlichen nach und nach Verantwortung und haben so die Möglichkeit, viel über sich und andere zu lernen. Durch Kampagnen und Aktionen im In- und Ausland füllen Jugendrotkreuzler/-innen die Rotkreuz-Idee mit Leben.



Sie engagieren sich sozial und politisch, setzen sich für Frieden und Völkerverständigung ein, machen sich stark für Gesundheit und Umwelt. Seine Schularbeit stellt das Deutsche Jugendrotkreuz regelmäßig auf der Didacta vor. Sie möchten mehr über unsere Arbeit und das Jugendrotkreuz erfahren?

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter <http://www.jrk.de/> oder wenden Sie sich an:

Deutsches Rotes Kreuz
Generalsekretariat
– Jugendrotkreuz –
Carstennstraße 58
12205 Berlin

Tel.: 030-85404-390
Fax: 030-85404-484
E-Mail: jrk@drk.de
<http://www.jrk.de/>

Deutsches Rotes Kreuz 



Jugendrotkreuz